

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Söbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Söbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expeditions-Exp. Nr. 18.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Söbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Söbing.

Nr. 275.

Söbing, Sonnabend,

23. November 1895.

47. Jahrg.

Abonnements auf die Altpreußische Zeitung

mit den Gratisbeilagen „Der Hausfreund“ und „Illustr. Sonntagsblatt“ für den Monat Dezember werden von allen Postämtern zum Preise von 65 Pfennig angenommen. Für Söbing beträgt der Abonnementspreis monatlich 55 Pfennig. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Abonnements-Duittung die Zeitung schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband. Probe-Nummern stellen wir den Freunden unseres Blattes beifällig Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung. Die Expedition.

Der Wagenmangel auf den Eisenbahnen und der Mittelkanal.

Als Schreckgespenst sowohl für die Verfrachter und Empfänger als auch für den Frachtführer stellt sich fast alljährlich im Herbst ein Mangel an Güterwagen ein, dessen mehr oder weniger großer Umfang auf verschiedene Ursachen zurückzuführen ist. Der Güterverkehr pflegt in den Herbstmonaten eine ungewöhnliche Zunahme aufzuweisen, so daß in dieser Zeit der Wagenpark der Eisenbahnen völlig in Anspruch genommen wird. Tritt dann hinzu, daß unsere großen Schiffsfahrtsstraßen, Rhein, Elbe, Oder, ungewöhnlich niedrige Wasserstände haben, wie das in diesem Jahre wieder der Fall ist, so ist die Eisenbahnverwaltung um so mehr außer Stande, die von den Verfrachtern angeforderten Fahrzeuge rechtzeitig zu stellen.

Im Bereiche der preußischen Staatsbahnen werden nach dem „Reichsanzeiger“ zur Herbstzeit täglich mehr als 60000 Güterwagen zur Beladung gestellt. Davon entfallen auf das Ruhrgebiet 14000, auf Obersachsen 4800 und auf den Saarbezirk 2000 offene Güterwagen. Diese Anzahl, fast die Hälfte aller überhaupt zu stellenden offenen Güterwagen, muß also täglich nach jenen eng begrenzten Bezirken, welche von der Mehrzahl der Empfangsstationen weit entfernt belegen sind, aus dem ganzen Bereich der preußischen Staatsbahnen zusammengezogen werden. Die Mengen der in den genannten Bezirken aus dem Schooße der Erde zu Tage gefördert oder sonst erzeugten Massengüter und deren jährliche Zunahme bilden daher einen gewissen Anhalt für die Anzahl der Güterwagen, welche die Staatsbahnverwaltung überhaupt besitzen muß, und für eine vorzunehmende Vermehrung derselben. Einer Vermehrung der Wagen ist diejenige Zunahme an Ladegewicht des Wagenparks gleich zu erachten, wie sie seit mehreren Jahren durch Vergrößerung der Tragfähigkeit der Wagen eingetreten ist. Der Bestand an offenen Güterwagen der preußischen Staatsbahnen betrug 1888 am 1. Oktober 121565 Stück, 1894 dagegen 154430 Stück. Gegen 1888 waren 1894 also mehr vorhanden 32865 Stück oder 27 pCt. Vergleicht man das Ladegewicht der Wagen miteinander, welches 1888 am 1. Oktober 1216996 To. und 1894 1796449 To. betrug, so findet man eine Zunahme von 47,6 pCt. Diesen Zahlen mögen diejenigen gegenübergestellt werden, welche ein Bild des in Ruhrbezirk und Obersachsen zu bewältigenden Verkehrs von Kohlen und Coaks in dem gleichen Zeitraum geben. Derselbe betrug 1888 in beiden Bezirken zusammen 37703420 To. und war 1894 gestiegen auf 46366050 To. Die Zunahme machte daher 8663230 To. oder 23 pCt. aus.

Wenn daher die Bedarfszunahme der genannten Bezirke einen richtigen Maßstab bildete für eine Vermehrung des Wagenparks, so würden in der Zeit weit mehr Wagen oder mehr Ladegewicht beschafft worden haben als erforderlich waren. Tatsächlich und trotzdem haben aber nach dem „Reichsanzeiger“ im Ruhrkohlenbezirk 1893 von den in den Monaten September, Oktober, November, Dezember im Ganzen gestellten 1151522 gestellten offenen Güterwagen 9969 und 1894 von 1191276 Wagen 17345 nicht rechtzeitig gestellt werden können. In diesem Herbst fehlten im Ruhrgebiet an einem Tage über 1800 Wagen. Wir wollen davon absehen, zu erörtern, wie groß die Schädigungen der Verfrachter und Empfänger sowohl, wie auch namentlich der Ausfall an Lohn der beschäftigten Arbeiter durch die nicht rechtzeitige Gesteuerung der angeforderten Wagen sind. Jedenfalls ist der Wunsch ein allgemeiner, daß dieser Wagenmangel dauernd abgestellt werden möge. Auch die Staatsbahnverwaltung hat den dringenden Wunsch, den Uebelstand endgültig abzustellen. Sie wird in erster Linie eine größere Summe für Neubeschaffung von Wagen und Locomotiven bereitstellen. Das Uebel wird dadurch etwas gemildert, aber geheilt wird es dadurch nicht.

Betrachten wir die Ursachen, welche einen Mangel an Eisenbahnen herbeiführen, so spielt unter ihnen das Versagen der Schiffsahrt auf den großen Strömen gewiß eine Hauptrolle. Die großen Mengen Steinkohlen, welche auf dem Rheine von Ruhrort-Duisburg zu Berg und zu Thal befördert werden, tragen unstrittig erheblich zu dem Wagenmangel bei. Wenn die Schiffsahrt durch niedrigen Wasserstand fast gänzlich zum Erliegen kommt, müssen diese Mengen auf

der Eisenbahn weithin versandt werden. Die Fahrzeuge, welche die Kohlen sonst nur bis Ruhrort-Duisburg zu bringen hatten, und hier größtenteils am anderen Tage wieder leer bereitgestellt werden konnten, müssen alsdann mehrere Tage lange Wege weit in das Land hinein zurücklegen. Für sie muß anderweitig Ersatz geschaffen werden. Aber dieser Factor allein kann es nicht sein, welcher den Wagenmangel herbeiführt. Die Staatsbahnverwaltung hat diesen Umstand sicher im Auge. Sie weiß fast genau, wie viel Steinkohlen in bestimmten Zeiten den Rhein hinauf zu Schiff gebracht werden und wie viel Wagen erforderlich sind, um diesen Verkehr beim Versagen der Wasserstraße auf der Eisenbahn an Ort und Stelle zu bringen. Hierfür läßt sich eine Veranschlagung von so und so viel Wagen schaffen.

Weniger sicher läßt sich aber der Bedarf derjenigen Eisenbahnstationen des Binnenlandes ermitteln, welche nur auf den Bahnweg angewiesen sind. Der Ausfall der Ernte in den verschiedenen Landstrichen spielt schon eine sehr große Rolle. Insbesondere aber ist der Bedarf der vielfältigen gewerblichen Thätigkeit weit im Lande und von sehr großem Einfluß. Ist beispielsweise die Eisenindustrie in der Provinz Sachsen, vielleicht durch unerwartet eintreffende größere Aufträge aus dem Auslande, im Herbst ungewöhnlich stark beschäftigt, so ist eine größere Anzahl Eisenbahnen, welche ihr Steinkohlen, Coaks und Eisen aus Westfalen zubringen, erheblich länger unterwegs, als wenn der hannoversche Industrie diese Aufträge zugefallen wären. Welcher Fabrikbesitzer ist heute in der Lage, schon längere Zeit vorher zu bestimmen, ob dieser oder jener Auftrag, welcher in Aussicht steht, bei dem scharfen Wettbewerb im Kampfe ums Dasein auch wirklich ihm zufällt. Wie kann die hannoversche Cementindustrie wissen, ob ihr eine große Lieferung Cement nach Westfalen, bei der sie mit rheinischen Werken sich in Wettbewerb befindet, im Wege des Verdingens zufällt oder nach dem Rheinlande vergebens wird. Die Aufträge gehen dazu fast in allen Zweigen der gewerblichen Thätigkeit mit kürzesten Lieferfristen ein. Die zur Verwendung bestimmten Rohstoffe können meist erst dann anderswoher bezogen werden, wenn der Auftrag da ist. Ein Vorratbestand wird auf das geringste Maß beschränkt. Schon wegen der schwankenden Preise der Rohstoffe lebt die Industrie gern von der Hand in den Mund. Es ist daher leicht erklärlich, daß sich kurz vor Eintritt des Winters, wo sich jeder kluge Hausvater einen Vorrath von Brennstoff zulegt, den Aufträgen auf Lieferung von Hausbrandkohlen sich die der vermehrten Bezüge der Industrie zugesellen. In Erledigung derselben rollen die Eisenbahnen aus Westfalen nach einer beträchtlichen Zahl großer, kleiner und kleinster Stationen ab, weit entfernt von der Verfrachstation. In diesen unbestimmten Verhältnissen beruht wesentlich die Schwierigkeit, den Wagenmangel auf den Eisenbahnen zu beseitigen.

Die geplante Wasserstraße durch das Binnenland vom Rhein nach der Weser und Elbe wird dem Wagenmangel in dieser Beziehung die Spitze abbrechen helfen. Der Mittelkanal ist bestimmt, geringwertige Rohstoffe zu befördern. Vortreibkraft ist meist nur der Bezug in ganzen Schiffsladungen. Dann ist aber die Frachtersparnis so bedeutend, daß es sich verlohnt, schon monatelang im Voraus den Bedarf des Winters zu decken. Für kleinere Bezüge werden überall am Canal entlang größere Lager von Steinkohlen und Coaks, von Eisen, Baumaterialien u. dergleichen, von denen ein unvorhergesehener Bedarf immer noch weit billiger und sicherer gedeckt werden kann, als zu Zeiten des Wagenmangels auf den Eisenbahnen. Der Mittelkanal wird wie ein Accumulator, wie ein ausgleichender Kraftsammler wirken und ungenießer für die gewerbliche Thätigkeit im Binnenlande werden. Die Erzeugnisse dieser Thätigkeit — abgesehen natürlich von den geringwertigen, dem Schooße der Erde infolge der Fertigstellung der Wasserstraße erst förderbaren Massengütern — werden der Eisenbahn zur Beförderung übergeben. Der höhere Frachtsatz derselben wird den durch theilweise Entziehung von Massengütern den Eisenbahnen entstehenden Ausfall leicht zu decken vermögen. Allerdings wird die Verteilung von diesem langgestreckten Spelcher weit in das Land hinein und die Zufuhr aus dem Lande nach ihm die Eisenbahn mit ihren bis in die entferntesten Thäler reichenden Verästelungen übernehmen müssen. Allein es kommen dann nur verhältnismäßig kurze Entfernungen in Betracht, auf denen die Fahrzeuge höchstens einen Tag rollen, so daß sie am zweiten Tage schon wieder leer bereitgestellt werden können. Der für die Wagenstellung bisher unbestimmte Bedarf der vom Mittelkanal beeinflussten Stationen des Binnenlandes wird durch die Wasserstraße zu einem bestimmten Factor, mit dem man rechnen kann. Der Canal, dessen Verkehr, wie bei den Flüssen, unter den wechselnden Wasserständen nicht zu leiden hat, wird die Güterbewegung zwischen Rhein, Weser und Elbe jederzeit stetig gestalten. Der Canal wird die Eisenbahnen von einem großen Theile derjenigen Massengüter entlasten, welche ihnen, ohne die entsprechenden Einnahmen zu gewähren, große Schwierigkeiten und Kosten machen für den Wagenpark sowohl als auch für die Messensammelbahnhöfe, wie sie in

den Industriegebieten allmählig haben ausgeführt werden müssen.

Deutschland.

Berlin, 21. Nov. Die Kaiserin Auguste Viktoria hat auf eine ihr überreichte Geburtstags-Glückwunschsadresse den Vorkesseln der Kaufmannschaft von Berlin Folgendes erwidert:

„Den Vorkesseln der Kaufmannschaft von Berlin spreche ich Meinen herzlichsten Dank aus für die freundschaftlichen Glückwünsche, welche dieselben Mir zu Meinem Geburtstage in einer sinnreich und kunstvoll ausgestatteten Adresse überreicht haben. Daß die großen Erinnerungen dieses Jahres in unserer Reichshauptstadt in so erhebender und patriotischer Weise, vor Allem durch die Einweihung der drei schönen Gedächtniskirchen, besonders der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, gefeiert werden konnten, daran haben auch die Mitglieder der Kaufmannschaft, welche zu dem Gelingen der herrlichen Bauten operbereit beigetragen und mitgewirkt haben, ein hervorragendes Verdienst. Zur besonderen Freude gereicht es Mir auch, daß Ich überall da, wo es sich um die Fürsorge für das religiöse und sittliche Gedeihen unseres Volkes handelt, von den Mitgliedern der Kaufmannschaft unterstützt werde. Ich danke Ihnen dafür in des Kaisers und Meinem Namen und werde das Gedeihen des Handels und der Gewerbe stets mit aufrichtigem Interesse begleiten.“

Neues Palais, den 11. November 1895.
gez. Auguste Viktoria
I. R.

Der Oberhofmeister der Kaiserin Auguste Viktoria, Frhr. v. Mirbach, hat folgendes Schreiben an die Stadtverordneten gerichtet:

„In Allerhöchstem Auftrage Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin soll ich den Stadtverordneten der Königl. Haupt- und Residenzstadt den Dank für die Ihrer Majestät zum Geburtstage überreichten Glückwünsche aussprechen.“

Dem heutigen Diner in Schloß Rumpenheim wohnten außer dem Kaiser und der Kaiserin Friedrich auch der Großherzog und die Großherzogin von Hessen bei. Die Tafelmusik wurde von der Kapelle des Hanauer Ulanen-Regiments ausgeführt. Abends 8 Uhr findet ein Souper im engeren Familienkreise statt. Der Kaiser wird sodann um 9½ Uhr nach der Höhe abreisen.

Der Kaiser empfing am 11. Nov. den Buchhändler Herrn Albert Brodhaus aus Leipzig, der die Ehre hatte, das im Verlag seiner Firma erscheinende Prachtwerk „Unsere Kriegsflootte“ Sr. Majestät zu überreichen.

Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung dem Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, sowie dem Gesetzentwurf betr. die Abänderung des Gesetzes über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom 1. Mai 1889 in der von den zuständigen Ausschüssen vorgeschlagenen Fassung die Zustimmung erteilt und außerdem die Entwürfe der Etats über den allgemeinen Pensionsfonds des Reichseisenbahnamtes, des Rechnungshofes und für die Verwaltung des Reichsheeres für 1896/97 genehmigt. Die Gesetzentwürfe über die Feststellung des Reichshaushalts für 1896/97, wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen und über Feststellung des Haushalts für die Schutzgebiete auf das Etatsjahr 1896/97 wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Von einer vorgelegten Uebersicht über den Stand der Bauausführungen und der Beschaffung von Betriebsmitteln für die Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen und für die im Großherzogthum Luxemburg belegenen Strecken der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahnen wurde Kenntniß genommen und eine Reihe von Eingaben behandelt.

Nach dem vom Bundesrath genehmigten Entwurf einer Abänderung des Gesetzes über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften sollen Consumvereine im regelmäßigen Geschäftsverkehr Waaren nur an ihre Mitglieder oder deren Vertreter verkaufen dürfen. Auf landwirtschaftliche Consumvereine, die ohne Haltung eines offenen Ladens die Vermittlung von rein landwirtschaftlichen Waaren vielfach nur nach vorgängiger Umfrage bei ihren Mitgliedern besorgen, findet diese Beschränkung keine Anwendung. Um dieser Bestimmung den Erfolg zu sichern, sind Verkäufer, die wissenschaftlichen Waaren an Nichtmitglieder verkaufen, ferner Mitglieder von Consumvereinen, die ihre Legitimation einem Dritten zur Entnahme von Waaren überlassen, sowie solche Personen, die sich der Legitimation eines Mitglieds zu diesem Zweck bedienen, mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. bedroht. Ueber die Art der Legitimation soll der Vorstand der Consumvereine eine Anweisung erlassen, die für Erforderer der höheren Verwaltungsbehörde abschriftlich mitzutheilen ist. Diese Behörde soll befugt sein, die Vorstandsmitglieder zur Einreichung oder Abänderung der Anweisung durch Geldstrafen bis zu 300 Mk. anzuhalten. Gegen diese Straffestellungen findet Beschwerde an die Landescentralbehörde statt.

In einer Zuschrift aus militärischen Kreisen wird die nicht neue Forderung wiederholt aufgestellt, der Feldartillerie eine mit der kriegsmäßigen übereinstimmende Organisation wenigstens zu drei Regimentern

für jedes Armeecorps zu geben. Die Verschiedenheit zwischen Kriegs- und Friedensorganisation ist gerade bei der Feldartillerie, die schon so wie so eine complicirte Mobilmachung hat, nachtheilig. Die Friedensorganisation der Feldartillerie ist heute bunt wie ein Kaleidoskop, sie fordert zu Kritik geradezu heraus und trägt den Stempel des Unfertigen an der Stirn. Regimente von 9 bis 14 Batterien, Abteilungen zu 5, 4 und 3 Abteilungen, Abteilungen von 4 bis 2 Batterien, Batterien von 6 Geschützen und 2 bis 3 Wagen bis zu Batterien zu nur 4 Geschützen, das sind einige der Farben des Kaleidosp. Im Kriege verfügt jede Division über ein Regiment Divisions-Artillerie zu 6 Batterien, die Corps-Artillerie (Regiment) umfasst 8 Batterien in 3 Abteilungen, außerdem sind Munitionscolumnen aufzustellen, Feuerformationen zu bilden u. dergleichen. Daß ein Friedens-Regiment — und man hat deren bei einem normalen Corps zu 2 Divisionen zwei, — zu 14 oder 12 Batterien ein nicht zu übersehender und nicht durch einen Commandeur zu leitender Körper ist, bedarf wohl keines besonderen Nachweises. Der dritte Regimentverband bildet sich erst bei der Mobilmachung, der Commandeur der Corps-Artillerie erhält seine Truppe erst durch Abgeben der beiden Friedensregimenter. Bei keiner der beiden anderen Hauptwaffen ist dies nöthig für sechs Körper erster Linie, und dabei haben die beiden anderen Hauptwaffen schon so wie so eine weniger complicirte Mobilmachung. Die Frage einer der kriegsmäßigen näher kommenden Friedensorganisation der Feldartillerie, wenigstens einer Dreitheilung der Feldartillerie des Corps, muß daher bis zu ihrer Lösung immer wiederkehren. Die Besorgnis, daß die Feldartillerie in der Schnelligkeit der Beförderung die Cavallerie oder Fußartillerie, bei welchen Majors-Regimenter commandiren, oder auch die Infanterie überholen würde, wird Jedem schweben, der nur einen Blick in die Rang- und Anciennitätsliste wirft.

Der Cultusminister geht unter Hinweis auf die Bestimmungen des Reglements vom 20. Juni 1843 und den Wortlaut des Befähigungszeugnisses für Aerzte bekannt, daß homöopathische Aerzte, welche ohne die ministerielle Genehmigung zu besitzen, homöopathische Arzneimittel dispensiren, gemäß § 8 a. a. O. von der Dispensirung dazu für immer ausgeschlossen werden. Die einem homöopathischen Arzte erteilte Genehmigung zum Dispensiren homöopathischer Arzneimittel erlischt beim Wechsel des Wohnortes und muß in diesem Falle von Neuem nachgeholt werden.

Verchiedene Pressorgane haben die Noth gebracht, daß in den letzten Wochen durch einen vortragenden Rath des Reichshofamts im Auftrage des letzteren eine Revision der Reichszollstellen in Hamburg und Bremen stattgefunden habe, durch welche festgestellt werden sollte, ob sich nicht eine Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung herbeiführen lasse. Diese Nachricht ist in der vorliegenden Fassung irrtümlich. Die in Hamburg und Bremen vorhandenen Zollämter sind nicht Reichs-, sondern Landesbehörden und haben daher einer Revision seitens des Reichshofamts nicht unterworfen werden können. Zutreffend an der Sache ist, daß durch eine vom Bundesrath entsandte Commission, welcher außer Vertretern der größeren Bundesstaaten und der Regierungen von Hamburg bezw. von Bremen auch ein Commissar des Reichskanzlers angeheört, die seiner Zeit bei dem Zollanschluß aufgestellten Zollverwaltungsstellen für die genannten beiden Städte an Ort und Stelle einer gemeinschaftlichen Nachprüfung unterzogen worden sind.

Der evangelische Oberkirchenrath hat den Generalsynodalrat zu einer Verammlung am 28. November eingeladen.

Graf Caprivi ist heute hier eingetroffen, um sich einige Tage aufzuhalten. Sein Aussehen ist vorzüglich.

Der Oberst Freiherr Reichlin von Melbegg ist zum stellvertretenden Bundesrathsbevollmächtigten für das Königreich Bayern ernannt worden.

Wie dem „Verl. Ztbl.“ aus Paris gemeldet wird, ist daselbst die Nachricht von der Abberufung des Postkassiers am Berliner Hofe, Sebette, weder verbreitet und scheint diesmal nicht ganz aus der Luft gegriffen zu sein.

In ihrem üblichen Wochentagsartikel äußert die „Kreuzzeitung“ im Anfang den sehr richtigen Gedanken, sie müsse bei der Buße mit sich selbst anfangen; dieser Bußgang führt sie jedoch schließlich wieder zu der Ueberhebung, daß sie und die Ihren die einzig wahren Kämpfer für Religion, Sitte und Ordnung seien. Ein Berliner Blatt hat den guten Einfall, den letzten Wochentagsartikel Hammersteins aus dem vorigen Jahre als Pendant daneben zu setzen, und es zeigt sich, daß beide nach demselben Recepte gearbeitet sind. Hammersteins Wochentagsartikel für die Buße besträubt aus, daß ein zuchtloses Geschlecht heranwache, und klagt, daß im Kampfe für die Sitte der Genossen weniger würden; „da kann man sich nicht mit rein äußerlichem begnügen, auch der Kämpfer muß intact sein“ — sagte Herr v. Hammerstein. Es ist in der deutschen Presse wohl selten ein so widerliches Beispiel cynischer Frechelei geboten worden, und die „Kreuzzeitung“ hätte an solchem Erinnerungsbilde gut gethan, sich mit dem ersten Theile ihres Wochentagsartikels zu begnügen und nicht gleich wieder in pharisäischer Ueberhebung Steine auf Andersdenkende zu werfen.

Der Bund der Landwirthe hatte eine Umfrage über die Preise für Roggen und Roggenbrot veranstaltet. Gleich bei der Veröffentlichung des Materials wiesen wir nach, daß es so lächerlich sei, daß allgemein gültige Schlüsse daraus nicht gezogen werden könnten.

Es scheint aber außerdem geradezu gefällige Zahlen zu enthalten. Die „Pos. Ztg.“ hat sich der Aufgabe unterzogen, die Angaben der Statistik des Bundes der Landwirthe, soweit die Städte der Provinz Posen in Betracht kommen, nachzuprüfen. Der Bund hatte behauptet, der Roggenpreis habe hier 10,48 Mk., der Brotpreis 19 Mk. für den Doppelzentner, der Unterschied also 8,52 Mk. betragen.

Die „Pos. Ztg.“ hat dagegen für die Städte Posen, Bromberg, Gnesen, Schneidemühl und Inowrazlam einen Durchschnittspreis für Roggen von 10,67, für Roggenbrot von 16,50 Mk. ermittelt, so daß der Unterschied nur 5,77 Mk. beträgt. Die Statistik des Bundes der Landwirthe hätte sich also um 2,75 Mk. verrechnet.

Wenn die Statistik sich auch in anderen Orten ähnliche Freiheiten erlaubt hat, so gewinnt man ein annäherndes Bild von ihrem wirklichen Werthe. — Offiziös wird berichtet, der Fehlbetrag im preussischen Etat belaufe sich auf 22 bis 25 Millionen Mark. Es lasse sich kaum behaupten, fügen die „Pos. Nachr.“, des Herrn Miquel nächstehenden Organ, hinzu, daß dieses Defizit durch allzumitigehende Bewilligung von Ausgabeneinständen sei.

Sicherlich nicht. Herr Miquel ist bei seinen Kollegen als „Mann mit zugeknöpften Taschen“ bekannt, und schwer hält es, ihm die Nothwendigkeit einer Forderung einlenkend zu machen. Vor wenigen Tagen aber schien es, als ob Herr Miquel plötzlich zu einem Finanzminister sich umgewandelt habe, dem es auf einige Millionen gar nicht ankam. Da stand nämlich, wiederum aus einer offiziellen Quelle stammend, die erstaunliche Meldung in den Blättern zu lesen: es hätten diesmal in Anbetracht der gebesserten Finanzlage in Preußen sogar mehrere nicht dringliche Forderungen einzelner Ressorts berücksichtigt werden können.

Gegenüber den in der Presse ausgesprochenen Bemängelungen, daß in die Commission zur Verabreichung über ein neues Handelsgezetbuch nur Juristen, Kaufleute und Industrielle und nicht auch andere Berufsvertreter, insbesondere Landwirthe, berufen worden seien, wies die „Nordb. Allg. Ztg.“ darauf hin, daß künftig für Nichtkaufleute zumest die Bestimmungen des Civilgezetbuches an die Stelle des Handelsgezetbuches treten sollen.

Im Uebrigen handele es sich nicht um eine abschließende Feststellung des Entwurfs, vielmehr ermögliche die erfolgende Veröffentlichung desselben allen Betheiligten, also auch der Landwirtschaft, die Geltendmachung ihrer Ausstellungen.

Wie die Abendblätter mittheilen, veranlaßten die über den angeblich schlechten Gesundheitszustand des Sultans in den letzten Tagen verbreiteten Alarmnachrichten die hiesige ottomanische Volkschaft, Erkundigungen einzulegen, woraus sich ergeben habe, daß die Gerüchte durchaus unbegründet sind.

Berlin, 21. Nov. Bei der bevorstehenden Volkszählung soll besonders das Augenmerk auf die Feststellung der in Preußen lebenden Ausländer polnischer Nationalität gerichtet werden. Der Minister des Innern hat soden dahingehende Verordnungen erlassen.

Erfurt, 21. Nov. Die Verfassungsstrammer des hiesigen Landgerichts verwarf heute nach mehrwöchiger Verhandlung die von dem Ersten Staatsanwalt Lorenz eingelegte Revision gegen seine Verurtheilung zu 50 Mk. Geldstrafe wegen Verleumdung des Redakteurs Hütle. Gleichzeitig wurden dem Verurtheilten die Kosten des Verfahrens und auch die dem Privatkläger durch die Verurteilung entstandenen Kosten auferlegt.

Wien, 21. Nov. Die Kaiserin begiebt sich am 25. d. M. nach Cap Martin.

Der englische Botschafter in Constantinopel, Sir Phillip Currie, conferirte heute Vormittag mit dem Minister des Aeußern, Graf Soluchowski, und nahm dann am Abend bei dem hiesigen englischen Botschafter, Sir E. Monson, zu welchem auch der hiesige deutsche Botschafter, Graf zu Eulenburg, und der türkische Botschafter, Gailb Bel, geladen waren, Theil und gebekt in der Nacht nach Constantinopel weiter zu reisen.

Wie die „Politische Correspondenz“ meldet, wird sich dem nach dem Piräus gehenden österreichisch-ungarischen Geschwader die „Donau“ in Leodo anschließen. Die Ersetzung des „Meteor“ durch den „Blitz“ fand wegen eines unbedeutenden Schadens auf dem „Meteor“ statt. Das Geschwader hatte keine Ausrüstungsschwierigkeiten und lief genau gemäß der erhaltenen Ordre aus.

Das „Militärverordnungsblatt“ veröffentlicht: Der Kaiser verlieh dem im Ruhestand befindlichen Feldmarschall-Lieutenant Baron Thormmel den Charakter als Feldzeugmeister ad honores.

Budapest, 21. Nov. Abgeordnetenhause. Ministerpräsident Baron Banffy sagte in seiner Beantwortung der Interpellation Felsly, betreffend die Wirren im Orient, die Botschafter in Constantinopel hätten die Pforte auf die Gefahren aufmerksam gemacht, welche aus den Unruhen in Kleinasien erwachsen. Die Bemühungen hätten das erfreuliche Resultat gebracht, daß die Türkei die ernste Absicht zeigt, die Ruhe wieder herzustellen und den christlichen Unterthanen Schutz zu gewähren, zu welchem Zwecke auch ein Theil der Armee mobilisirt werde.

Zwischen den Mächten herrsche vollkommene Uebereinstimmung, daß der Friede und der status quo wiederhergestellt würden, deshalb seien auch Flotten nach der Levante gesandt. Die Antwort schloß mit den Worten: Es ist die beruhigende Hoffnung vorhanden, daß es der Türkei gelingen wird, die Ordnung wieder herzustellen, in welchem Streben sie von sämmtlichen Mächten, welche ohne Ausnahme das größte Gewicht auf die Erhaltung friedlicher Zustände legen, entschieden unterstützt werden wird.

Der Interpellant sand die Antwort ungenügend. Die Majorität nahm die Antwort zur Kenntniß. — Bei der Besprechung der heutigen Erklärungen des Minister-Präsidenten, Baron Banffy, legen die Abendblätter das Hauptgewicht darauf, daß sämmtliche europäischen Mächte in vollem Einvernehmen handeln, um für die Aufrechterhaltung des status quo zu wirken. „Dieser eine Satz“, bemerkt der „Pester Lloyd“, „genügt unserm Erachten vollkommen zur Kennzeichnung der leitenden Absichten des europäischen Concertes und läßt keine Zweifel darüber zu, daß es sich bis jetzt hauptsächlich nur um die innere Pacifizierung der Türkei und die Durchführung der von der Pforte selbst als nothwendig erkannten Reformen handelt, aber von irgend welchen Unternehmungen gegen die Integrität der Türkei schlechterdings nicht die Rede sein kann.“

Nach Erledigung der Interpellation Felsly beantwortete der Justizminister, Erdelyi, die Interpellation über den Erlass betreffend die Ehen von Militärspersonen. Der Minister bezweifelte, daß der Erlass so werde ausgelegt werden, als ob durch denselben Mißgehen verhindert und die kirchliche Trauung erzwungen würde. Das Haus nahm die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Rom, 21. Nov. Der König und die Königin sind heute Vormittag hier eingetroffen.

Wie die „Stalle“ meldet, hat König Humbert bei seinem Eintreffen in Rom einem Minister gegenüber sein volles Vertrauen in die Aufrechterhaltung des Friedens ausgesprochen.

Die Deputirtenkammer nahm heute ihre Arbeiten wieder auf. Der Präsident theilte mit, daß der Justizminister Calenda die Akten betreffend die Prozesse gegen Giolitti und Andere wegen Weiselschaffung von Urkunden dem Hause vorgelegt habe. Giolitti erklärte, er treue sich über diese Mißthellung; er sei bereit, über seine Thätigkeit als Minister und als Deputirter Rede zu stehen und sein Verhalten dem Urtheil der Kammer zu unterwerfen. Die Akten werden den Abtheilungen des Hauses übergeben.

ein, durch welchen die Frage betreffend Einsetzung von Schiedsgerichten zwischen Arbeitgeber und Arbeitern gefördert werden soll, und fordert die Dringlichkeit für seinen Antrag. Hierüber entspiant sich eine lebhafte Diskussion. Ministerpräsident Bourgeois bittet die Kammer, aus der Dringlichkeitserklärung keine politische Frage zu machen. Die Dringlichkeit wird hierauf mit 255 gegen 251 Stimmen angenommen. Uebdann wird die Verathung über die Reform der Erbschaftsteuer wieder aufgenommen und nach längerer Debatte ein Amendement angenommen, welches bewirkt, die aus der Reform der Erbschaftsteuer sich ergebenden Ueberschüsse zur Verminderung der Abgaben beim Verkaufe von Landgütern, welche den Werth von 5000 Frs. nicht überschreiten, zu verwenden. Der Finanzminister machte geltend, daß die Ueberschüsse zur Herstellung des Budgetgleichgewichts erforderlich wären.

Petersburg, 21. Nov. Der Kaiser und die Großfürsten wohnten heute auf den Werften der „Neuen Admiralität“ dem Stapellauf des Hochseer-Kanonbootes „Khrabry“ und der Stapellegung des Geschwaderpanzerschiffes „Oslabla“ bei und waren sodann auf der Werft der holländischen Schiffbauanstalt bei dem Stapellauf des Schulschiffes „Werny“ und bei der Stapellegung des Panzers „Perfekt“ zugegen. Später nahmen der Kaiser und die Großfürsten an der Grundsteinlegung für das Gebäude des Allgemeinen Offiziersclubs in Petersburg theil.

Dem Bulletin vom heutigen Tage zufolge ist der Zustand der Kaiserin und der Großfürstin Olga vollkommen zufriedenstellend.

Auf der Nema ging gestern Schlammeis. Aus Schlüsselburg wird Eis im Ladoga-See gemeldet.

Gestern wurde in Gegenwart des deutschen Botschafters, Fürsten Radolin, sowie zahlreicher Geistlicher und Aerzte aller großen Anstalten die Entbindungsanstalt der evangelischen Gemeinden von Petersburg eingeweiht, die ihre Gründung der Anregung des Vizepräsidenten des Generalkonfessionsrats Pastors Freefeldt und des Oberarztes Dr. Weidemann verdankt. Zu der Feier fand zahlreiche Glückwunschkommuniquen, darunter auch solche vom Finanzminister Witte und dem Vertreter des Ministeriums des Innern Goremykin, sowie dem Präsidenten des Generalkonfessionsrats Baron Lexell eingegangen. Die Anstalt ist zunächst für 400 Plätze eingerichtet; mit der Zeit hofft man dieselbe wesentlich vergrößern, eine gynäkologische Abtheilung, eine Hebammenschule und eine Ammenanstalt einrichten zu können. Das Stadthaupt, Geheimrath Rathlow-Rosnow, überbrachte die Glückwünsche der Stadtverwaltung. Zur Freude aller Anwesenden brachte der Senator von Gehrde die unterm 14. November ertheilte Erlaubniß der Kaiserin zur Kenntniß, wonach der neuen Anstalt der Name „Alexandrasift für Frauen“ beigelegt werden darf.

London, 21. Nov. Der ehemalige Privatsekretär der Königin Sir Henry Bonsonby ist heute gestorben. — Die „Times“ meldet aus Constantinopel von gestern: Die Vertreter Oesterreich-Ungarns, Italiens, Rußlands und Großbritanniens erbatn heute die Ferman für die Einfahrt je eines zweiten Dampfschiffbootes, das den betreffenden Botschaften beigegeben werden soll.

Ivrypoool, 21. Nov. Die „Post“ meldet, der Capitän Macure, welcher nächste Woche in England ankommt, sei von der chinesischen Regierung beauftragt, ausgedehnte Vesteilungen auf Panzerschiffe, armirte Kreuzer und Torpedoboote zu geben. Wegen des Schiffbauers-Streiks dürfte möglicherweise ein Theil der Bestellungen anderwärts vergeben werden.

In Cairo haben Lord Cromer und der ägyptische Minister des Aeußern Bourtros, der erstere im Namen Englands, der letztere im Namen Egyptens, das neue Uebereinkommen in Betreff der Skabare unterzeichnet, in welchem alle nur möglichen Vollmachten zur Unterdrückung des Sklavenhandels beigegeben werden.

Die mit dem heute angekommenen Dampfer „Albette“ von Havanna in Key-West gelandeten Passagiere berichten, daß am 17. d. Mts. Antonio Raceo mit 1800 Mann dem General Rabarro bei Santa Clara in einem siebzehntägigen Gefecht eine entscheidende Niederlage bebrachte. 500 Spanier wurden getödtet; Rabarro selbst, der schwer verwundet ist, entging mit knapper Noth der Gefangenschaft. Der Verlust der Rebellen war unbedeutend.

Belgrad, 21. Nov. Die gestrige gleichzeitig im hiesigen „Objet“ und in der Wiener „Neuen Freien Presse“ erschienene Erklärung des Hauptauschusses der Radikalen, womit diese, wie früher die Liberalen und deren Führer, das Finanzarrangement mit den Gläubigern Serbiens anerkennen und annehmen, hat hier in politischen Kreisen allgemeine Aufmerksamkeit erregt. In fortschrittlichen Kreisen wird diese Erklärung als ein Akt von entscheidender Wichtigkeit betrachtet, welcher die gegenwärtige politische Situation kräftigt, da die stärksten Stürme der Opposition gerade gegen dieses Arrangement gerichtet waren. In den konservativen Kreisen wird betont, daß die fortschrittlichen Staatsmänner selbst ihre Thätigkeit behufs Consolidirung der Verhältnisse des Landes fortsetzen werden und überzeugt sind, daß die bevorstehende Slupskina sie mit patriotischer Opferwilligkeit und Ausdauer darin unterstützen wird.

Constantinopel, 21. Novbr. Nach einer offiziellen Veröffentlichung nahmen einige Personen in den letzten Tagen Vormerktungen von Christen gehörigen Häusern und deren Bewohner vor, um Skandale zu erregen. Es sind Maßregeln zur Verhaftung und Befragung dieser Personen getroffen worden.

Bei den letzten durch die Kurben verübten Gewaltthatigkeiten wurden 17 armenische Dörfer im Norden des Wilajets Erzerum verbrannt; fast sämmtliche Dörfschaften im Süden des Distrikts Terjan, sowie viele Dörfschaften des Distrikts Passim sind von den Kurden ganz zerstört. In Erzerum herrscht große Noth an Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken. Die Sittsalition der fremden Consuln erweist sich als ungenügend. Berichte aus Sinas schildern die vorgekommenen Gewaltthatigkeiten als bedauernd und ausgedehnter, wie die ersten Meldungen.

Hier geht das Gerücht, 500 bewaffnete russische Soldaten seien unmerklich in der Nacht verkleidet in die russische Botschaft hineingegangen und verweilen dort noch zum Schutze bei etwaigen Unruhen. Aehnliche Vorsichtsmaßregeln sollen auch auf den anderen Botschaften getroffen sein.

Die Vertreter der sechs Mächte eruchten die Ffante von einem Ferman für die Einfahrt weiterer 6 Kanonenboote in die Dardanellen.

Constantinopel, 21. Novbr. Nach einer offiziellen Veröffentlichung nahmen einige Personen in den letzten Tagen Vormerktungen von Christen gehörigen Häusern und deren Bewohner vor, um Skandale zu erregen. Es sind Maßregeln zur Verhaftung und Befragung dieser Personen getroffen worden.

Bei den letzten durch die Kurben verübten Gewaltthatigkeiten wurden 17 armenische Dörfer im Norden des Wilajets Erzerum verbrannt; fast sämmtliche Dörfschaften im Süden des Distrikts Terjan, sowie viele Dörfschaften des Distrikts Passim sind von den Kurden ganz zerstört. In Erzerum herrscht große Noth an Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken. Die Sittsalition der fremden Consuln erweist sich als ungenügend. Berichte aus Sinas schildern die vorgekommenen Gewaltthatigkeiten als bedauernd und ausgedehnter, wie die ersten Meldungen.

Hier geht das Gerücht, 500 bewaffnete russische Soldaten seien unmerklich in der Nacht verkleidet in die russische Botschaft hineingegangen und verweilen dort noch zum Schutze bei etwaigen Unruhen. Aehnliche Vorsichtsmaßregeln sollen auch auf den anderen Botschaften getroffen sein.

Die Vertreter der sechs Mächte eruchten die Ffante von einem Ferman für die Einfahrt weiterer 6 Kanonenboote in die Dardanellen.

Schöneck, 21. Nov. Das vom Vaterländischen Frauen-Verein arrangirte Fest zum Festen der diesjährigen Weihnachtsgescheuerung war sehr zahlreich besucht. Nach Abzug der Unkosten werden der Vereinskasse noch gegen 400 Mark bleiben. Recht hohe Erträge erzielten namentlich die Gegenstände, welche in der „amerikanischen Auktion“ verkauft wurden. — Für die Volkszählung ist Schöneck in 21, unsere Kreisstadt Berent in 24 Wahlbezirke eingetheilt. — Am 30. November findet in Berent ein Kreisstag statt. Unter anderen Sachen steht auch die Beschlußfassung über die von der Stadt Schöneck beantragte Unterstützung für den Bau eines Kranenhauses selbst auf der Tagesordnung. — Einnähtliche Einnahmen finden in hiesiger Gegend, namentlich in den „Hütten“ einige Leute durch das Sammeln der Wachholberbeeren. Wo diese Sträucher noch recht häufig stehen, fällt es einer Person nicht schwer, in einem Tage einen halben Scheffel Beeren abzuschlagen. Der Scheffel wird mit 3 Mark bezahlt. — Ein 14jähriger Knabe sprang vor einigen Tagen von den letzten beiden Stufen einer Treppe. Er fiel dabei so unglücklich, daß die Kniekehle in der Mitte aufspaltete.

Culm, 19. Nov. Bei den Stadtverordnetenwahlen wurden in der 2. Abtheilung: Wäckermeister Brien, Wäckermeister Pardon, Fleischermeister Hillerberg und Dr. Czajla und als Ersatzmann Kaufmann Schuhmacher gewählt; zur Stichwahl kommt es zwischen Rechtsanwält Sternfeld und Zimmermeister Meisek. In der 1. Abtheilung wurden die Kaufleute Alberty, Rathke, Lefter und Segall gewählt. Zur engeren Wahl kommt es zwischen dem praktischen Arzt Dr. Hirschberg und Kaufmann W. Smolinski und zwischen Apotheker Dr. Cohn und Gymnasialoberlehrer Dr. Malotta. Die engere Wahl für alle 3 Abtheilungen findet am 29. d. M. statt. Den Deutschen in der 3. Abtheilung ist der Vorwurf zu machen, daß sie nicht gehörig auf dem Posten waren, denn sonst wären keine Polen durchgekommen. Die Polen traten geschlossen auf.

B. Aus dem Kreise Culm, 21. Nov. Auf dem Viehmarkt in Bissewo wurde dem Einwohner Dinski-Kruschin der ganze Erlös für eine verkaufte Kuh (200 Mk.) gestohlen.

Graudenz-Kulmer Grenze, 20. Nov. Das von Herrn Stadtrath Anronsohn in Bromberg erorbene, 1100 Morgen große Gut Ubl. Waldau ist bereits fast vollständig in Rentengüter umgewandelt. Die Gebäude des Gutshofes verschwinden somit, nur das Gutshaus bleibt erhalten. Dasselbe wird als mehrklassiges Schulgebäude eingerichtet werden.

Graudenz, 10. Nov. Auf Bahnhof Großlawten entlegte gestern Abend der letzte Wagen des nach Thorn fahrenden Rübzenzuges. Der Wagen sperrte die Strecke und wurde von dem mittelft Rettungszuges von Graudenz nach Großlawten entlassenen Arbeiterpersonal während der Nacht wieder ins Geleis gesetzt. Die beschädigten Geleisstellen wurden in Stand gesetzt, jedoch der Verkehr nicht ins Stoden gerathen ist. — Das altrenommirte Weingelchäft B. Heilmann's Nachfolger ist von seinen Inhabern, den Herren Scheller und Kalmukow heute an Herrn A. Seid verkauft worden. Herr Seid wird das Geleis zum 1. April 1896 übernehmen und sein bekanntes Restaurant in andere Hände übergehen lassen.

Graudenz, 22. Nov. (Telegramm.) Auf der Eisenbahnbrücke über die Weichsel wurden 3 Spaziergänger von durch einen Zug schon gewordenen Wagenpferden überannt. 1 Person wurde getödtet, 2 schwer verletzt.

Kreis Stradburg. Zu der Meldung über den Anlauf der Herrschaft Karbowo durch die Landbank bringt die „Köln. Ztg.“ noch die ergänzende Noth, die Landbank trage sich mit dem Plane, auf dem erworbenen Besitzthum eine geschlossene deutsche Colonie zu errichten.

Thorn, 20. Nov. Die Zuderverschiffungen auf der Weichsel haben mit dem 15. d. M. ihr Ende erreicht, da die Versicherungsgesellschaften von dem genannten Tage ab die Weichselschiffahrt für beendet halten und Versicherungen ablehnen. Die Versicherungen werden am 15. März erst wieder aufgenommen. Der jetzt entretende Hochwader wird hier unter Zollverschluss gelagert. — Herr Professor Fals hat gestern im großen Saale des Artushofes vor etwa 200 Personen über „kritische Tage und die Sinifluth“ einen mehr als zweifelhafte Vortrag gehalten.

Sollub, 20. Nov. Dem Mühlenbesitzer in Kal'dunel sind in der vorgestrigen Nacht das Mühlenabtheilung und eine noch zum größten Theil mit Getreide gefüllte Scheune abgebrannt. Ein Theil seiner Mülheneinrichtung sollte in diesen Tagen gegen Feuer versichert werden; da sich der Versicherungsschluß aber verzögerte, erleidet der Besitzer großen Schaden. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

Salendorf, 21. Nov. Während im Sommer in der Rogat immer ein niedriger Wasserstand herrschte, der die Schiffahrt sehr ungunstig beeinflusste, haben wir seit drei Wochen einen mittleren Wasserstand. Bis Mittwoch war das Wasser auf 2 Meter über Null bei Wolfsdorf (untere Rogat) gestiegen; seitdem fällt es wieder ziemlich schnell. Der Fährbetrieb erlitt keine Unterbrechungen.

Aus dem Kreise Osterode, 20. Nov. Wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahnzuges wurde kürzlich der Schäfer D. aus Amerika bei Hohenstein von der Allensteiner Strafkammer zu einem Tage Gefängniß bestraft. Als derselbe im Mai d. Js. seine Schafe über den Ueberweg der Eisenbahnstrecke Allenstein-Hohenstein treiben wollte, fuhr der eben ankommende Zug mitten in die Herde und tödtete 47 Hiere.

Allenstein, 19. Nov. Der Wahlkampf bei der gestern stattgefundenen Stadtverordnetenwahl der dritten Abtheilung war ein sehr heftiger. Es fanden sich neun Candidaten gegenüber, von denen drei zu wählen waren. Von ca. 1000 eingeschriebenen Wählern betheiligten sich 584 an der Wahl. Gewählt wurden: Abtheilungsbesitzer Schabram mit 296 und Redacteur Buchholz mit 294 Stimmen. Beide gehören der Centrumpartei an. Der dritte Candidat der Centrumpartei kommt mit einem Candidaten der sogenannten Mittelstandspartei, die es bis auf 276 Stimmen brachte, in die Stichwahl.

Kreis Allenstein. Von dem Kreisstage am 14. d. Mts. wurden den abgebrannten Personen in Gr. Bartelsdorf die diesjährigen Kreis-Communal-Beiträge erlassen. Als Mitglieder des Kreis-Ausschusses wurden gewählt Amtsrath Erdmann = H. Verlung und Gutshausbesitzer von Balmowst = Wallen, als Kreisdeputirter Gutshausbesitzer Louis = Klautendorf, als Mitglieder der Landwirtschaftskammer die Gutshausbesitzer v. Schulzen-Graden und Louis-Klautendorf.

Aus dem Kreise Braunsberg, 19. Nov. Im vorigen Monat wurde eines Tages die Frau des

Arbeiter Klind in Stigebnen unweit der Wohnung des letzteren an einem Baume erhängt aufgefunden. Am 28. Oktober fand, weil Selbstmord arggenommen wurde, die Beerdigung ohne feierliche Fester statt. Einige Umstände lenkten aber sogleich den Verdacht des Mordes auf den Ehemann, und so wurde auf eine Anzeig bei der Königl. Staatsanwaltschaft hin am Donnerstag voriger Woche in Langwalde die Leiche ausgegraben und sezirt. Die Sektion hat ergeben, daß eine freiwillige Strangulierung nicht stattgefunden hat, vielmehr ist die Frau, wie auch das älteste 6jährige Kind erhängt hat, zuerst mißhandelt und schließlich erwürgt worden, und alsdann ist die Leiche von dem Thäter in den nahen Wald getragen und an einen Baum gehängt worden. Klind wurde daraufhin sofort in der Wohnung seiner Mutter in Wulsen verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Mehlisack zugeführt, von wo er heute dem Gefängnis in Braunsberg überliefert worden ist.

S. Heiligenbeil, 21. Nov. Auf dem Gute Schettinene herrscht der Mißbrand. — In dem Dorfe Wladlau ist die Frau des Arbeiters Koch beim Sandgraben in einer Sandgrube verschüttet worden. Trotz schnellen Herausgrabens konnte man nur noch eine Leiche zu Tage fördern. — Auf Anregung des Superintendenten Zimmermann in Heiligenbeil ist ein Verein ins Leben getreten, welcher die Errichtung eines evang. Vereinshauses hier selbst bezweckt. Ein Haus in der Rosenberger Straße ist bereits für den Preis von 4500 Ml. angekauft worden. In demselben sollen die demnächst ins Leben tretenden christlichen Vereine, — Jünglingsverein, Arbeiterverein, Verein junger Männer — ihre Versammlungen abhalten. — Am Sonntage fand in der hiesigen Kirche die feierliche Trauung des verbannten Ehepaars aus Gedlitz statt, welches die goldene Hochzeit feierte. Der Kaiser hat demselben ein Gnadengesuch von 30 Ml. überlassen lassen.

Königsberg, 21. Nov. Als ein Ereignis von gewisser volkspädagogischer Bedeutung darf der am letzten Sonntag in der Kantengärters Volksschule veranstaltete „Eltern-Abend“ bezeichnet werden. Dieser erste Versuch, welcher mit der Arrangirung eines solchen Abends gemacht worden war, ist in jeder Beziehung ein wohlgegelungener. Nicht weniger als 500 Männer und Frauen hatten sich in der genannten Schule versammelt. Herr Rektor Brückmann wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Bedeutung derartiger Zusammenkünfte hin. Es soll der Eltern-Abend eine enge Verbindung zwischen Schule und Haus zum Zwecke einer gedehnten Erziehung der Kinder herstellen. Neben einem belehrenden Vortrage soll auch für eine gemüthvolle und anregende Unterhaltung durch Wort und Sang gesorgt werden. Zugleich ist den Eltern Gelegenheit geboten, in Sachen der Erziehung ihrer Kinder Fragen zu stellen. Eine Reihe gelegener musikalischer und deklamatorischer Vorträge füllten den Abend in der angenehmsten Weise aus.

Stallupönen, 19. Nov. Der Zahlmeister-Applikant Reiter von hier, der zur Schutztruppe nach Ostafrika gehen wollte, ist kürzlich geworden. Eine ihm unterstellt gewesene Kasse soll nicht in Ordnung gewesen sein. Es gelang, den Flüchtigen in Königsberg festzunehmen und gestern sollte er mit der Bahn nach hier transportirt werden. In der Nähe von Löwenhagen beging er die Tollkühnheit, aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge zu springen. Der Sprung gelang und der Flüchtling entkam. Bis heute hat man noch keine Spur von dem Ausreißer.

Pofen, 22. Nov. (Telegramm.) Bei dem Brande eines Hauses in Kempen sind 3 Kinder ungetömmelt im Alter von 1 1/2 bis 3 Jahren. Ein 6jähriges Kind wurde lebensgefährlich verletzt. Die Kinder waren von der zur Arbeit nach dem Felde gegangenen Mutter eingeschlossen worden und haben wahrscheinlich mit Bündeln geipelt.

E. Janowitz, 21. Nov. Zur Zeit bestehen im Regierungsbezirk Posen 220 Schulpfaffen und zwar 163 männliche und 57 weibliche. Die Zahl der in den Schulen erziehenden 95 969 Ml.; hier von entfallen auf die männlichen Klassen 26 074 und auf die weiblichen 69 895 Ml. Allen voraus ist der Kreis Kamisch, der 7 Klassen und 911 Sparer zählt. Der Klassenbestand beträgt 30 647 Ml. — Das größtentheils aus Weizenboden bestehende Gut Schelejewo soll am 26. d. M. parzellirt werden; auch wird die Bildung von größeren und kleineren Rentengütern beabsichtigt.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.
Elbing, 22. November.

Wuthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 23. Nov.: Nebel, meist bedeckt und neblig. Stellenweise Niederschlag.

Von der Straßenbahn. Nachdem heute Vormittag die definitive Genehmigung zur Betriebseröffnung der elektrischen Straßenbahn seitens des Herrn Regierungspräsidenten eingetroffen, wurde um 12 Uhr Mittags, wie wir bereits durch Aushang meldeten, der Betrieb auf allen Strecken der Bahn eröffnet und führten die Wagen bereits zahlreiche Passagiere mit sich. — Bisher sind die Probefahrten und der Betrieb ohne jede ernstliche Störung verlaufen und hat sich die Anlage durchaus bewährt. Hoffentlich wird der Verkehr sich derart entwickeln, daß recht bald die Bahn bis Vogelgang ausgebaut wird. Wohl dann erst dürfte eine gute Rentabilität mit Bestimmtheit erwartet werden können.

Stadterordneten-Wahl. Von den im Restaurant des Herrn Görke gestern Abend verammelt gewesenen Bürgern ist nunmehr auch eine Candidatenliste für die dritte Abtheilung aufgestellt worden. Es erhielten gestern Abend die Majorität die Herren Meyer, Weisack, Brettenfeld, H. Wille, Gehrmann und Jeromin.

Das hässliche Verhältniß Vogelgang hat in jüngster Zeit eine recht bedeutende Erhöhung seines Grundwertes dadurch erfahren, daß sowohl das Gasthaus wie das Gutshaus mit Kystallhellem, wohlriechendem Quellwasser versehen worden sind. Nachdem vor längerer Jahren nicht unbedeutende Summen vergeblich angewendet waren, um durch Anlage eines tieferen Brunnens auf dem Gutshofe brauchbares Wasser zu gewinnen, litten beide Establishments dauernd unter der großen Unbequemlichkeit, jeden Tropfen Brauchwasser aus der kleinen Quelle im Waldthale heraufschaffen lassen zu müssen, was zur Herbst- und Winterzeit häufig nur mit Schwierigkeiten und zu jeder Zeit nur mit Anwendung unersparnisfähiger

Kosten bewerkstelligt werden konnte. Heute versagt das Gasthaus über drei, das Gutshaus über vier Zapfstellen, aus denen nach dem Öffnen der Hähne klares Wasser sprudelt! Nachdem in der hiesigen Vogelgang-Deputation die Nothwendigkeit einer Wasserbeschaffung energisch betont war, gelang es dem Kobrmeister unseres Wasserwerks, einen Duesch guten Wassers von ausreichender Ergiebigkeit in einer solchen Höhenlage zu erbohren, daß dasselbe durch eigenes Gefälle nach den beiden Wohnhäusern gelangt. Allerdings führt der Weg, welchen das Leitungsröhr von dem hinter dem Kirchentheil gelegenen Sammelbrunnen bis zu dem zwischen dem Galtelplatz der Wagen und dem Walde erbauten Bassin nimmt, bergauf bergauf durch eine tiefe Schlucht. Das Bassin faßt 20 Kubikmeter. Von ihm aus theilen sich die Leitungen nach dem Gasthause und dem Gutshause. Auch ist durch Verbindung einer Pumpe mit dem Bassin im Sommer die Möglichkeit gegeben, den Dursch der oft zahlreich aufgestellten Pferde zu löschen. Wir glauben, den städtischen Behörden den Dank des Publikums für die vortreffliche Erneuerung auszusprechen zu sollen und sind überzeugt, daß dieselbe an ihrem Theil auch dazu beitragen wird, unser Vogelgang zu einem immer besuchteren Vergnügungsort zu machen und die Annehmlichkeit eines Sommeraufenthaltes daselbst zu erhöhen.

Westpreussische Gewerbe-Ausstellung in Graudenz 1896. In der letzten Sitzung der Commission zum Besuche mit den Ausstellern theilte der Vorsitzende Herr R. Scheffler mit, daß, noch bevor die Aukrufe in den Zeitungen veröffentlicht waren, schon 85 Anmeldungen eingelaufen sind, und zwar nicht nur aus Westpreußen, sondern auch aus Nachbar- Provinzen. Außerdem hatten bekanntlich schon im vorigen Jahre 118 Graudenz Gewerbetreibende ihre Vetheiligung zugesagt. Ausstellungsbedingungen und Anmeldebüchlein sind schon in großer Zahl verhandelt worden. Besondere Abtheilungen werden in der Ausstellung für Frauenhandarbeiten jeder Art, Lehrarbeiten und Gesellenstücke eingerichtet werden. Auch werden Sonder-Ausstellungen, so eine Provinzial- Wiens-Ausstellung, eine Geflügel-Ausstellung und eine Molkerei-Ausstellung geplant.

Pfändungen sind ungültig, wenn bei Befassung der Sachen der Gerichtsvollzieher es unterläßt, die Pfändungsliste an eine äußerlich sichtbare Stelle des Pfändgegenstandes zu legen. In einem Falle, in welchem ein Gerichtsvollzieher die Pfändungsliste an die Rück- und Wandseite eines Gedächtnisses geklebt hatte, hat das Reichsgericht die Pfändung für ungültig erklärt und Folgendes ausgeführt: „Die Erstlichmachung der Pfändung bei Befassung der Sachen soll die Fortschaffung der Sachen thunlichst erschweren. Die Maßnahmen des Gerichtsvollziehers müssen deshalb darauf gerichtet sein, die Pfändungsrichtung durch äußere Zeichen offen erkennbar zu machen. Diesem Zwecke dienen aber solche Maßregeln nicht, welche einen Zustand schaffen, bei welchem die angebotene Pfändungsliste den Blicken geradezu entzogen wird.“ Diese Entscheidung des höchsten Gerichtshofes wird in weiten Kreisen geradezu Bestürzung hervorgerufen. Bisher war es für die Verleugner, bei denen der Gerichtsvollzieher eine Siegelung vornahm, noch immer ein Trost, daß der Beamte die Pfändungsliste in möglichst schonender Weise anbrachte. Das ist nun nicht mehr möglich. Wer jetzt in die Lage kommt, bei sich Pfänden zu lassen, den eine vorübergehende Geldverlegenheit dahin bringt, der ist auf das Empfindlichste blamirt.

Feuerbericht. Gestern Nachmittag gegen 5 1/2 Uhr entstand in dem ersten Stock des Hauses Nr. Zabnerstraße 12 ein Feuer, indem infolge mangelhafter Feuerungsanlage die Balkendecke und Holzstiele einer Fachwerkwand in Brand gerieten. Das Feuer konnte mittels Anwendung der kleinen Handpistole bald unterdrückt werden.

Schöffengericht. Zu den Seltenheiten gehört es, wenn sich einmal eine Schöffengerichtssitzung nicht mit den Gebrüdern Erdmann zu beschäftigen hat. Heute wurde gegen den Arbeitersburden Arthur Erdmann verhandelt, der am 19. Juli ein Steinbombardement gegen einige Häuser eröffnet hatte, wofür er in eine Polizeistraf von 6 Ml. genommen wurde. Die Strafe wurde heute aber auf 15 Ml. eventl. 5 Tage Gefängnis erhöht, damit er eine ordentliche Lehre erhalte. — Der Arbeiter Otto Erdmann, der bei den Nachbarn in der Adersstraße einen Drahtzaun beschädigt hat und einer alten Frau ungebührliche Worte zugerufen, erhielt wegen Sachbeschädigung und Stillschleppens 1 Monat Gefängnis. — Der Arbeiter Fröse und dessen Sohn Gustav Fröse aus Warltam mißhandelten einen 12jährigen Jungen und zwar der Sohn mit einer Forke. Für die Rohheit wurde der Vater zu 2 Wochen, der Sohn zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt. — Dem Arbeiter Salomon Karsten aus Alt-Terranova wurde vom Gemeindevorsteher ein Schwein verkauft, weil er die Steuer nicht bezahlt hatte; hierbei machte er sich der Beleidigung schuldig, indem er äußerte, der Gemeindevorsteher wäre betrunken. Seine Neuzerung muß er mit 30 Mark oder 10 Tagen Gefängnis büßen. — Der Arbeiter Albert Neumann von hier, der sich wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten hatte, wurde freigesprochen. — Die Maurerlehrlinge Friedrich Lafer und Robert Corinth von hier haben am 4. August ohne jede Veranlassung einen Arbeiter auf dem Gr. Wunderberg überfallen und gemißhandelt. Es wurden hierfür dem Lafer 3 Wochen und Corinth 1 Monat Gefängnis zudiktirt. — Der Fuhrmann Eduard Jenker von hier, der im Verdacht stand, bei Clementsfähre Weiden gestohlen zu haben, wurde dort von Buchwärttern angehalten, wobei er äußerte, es wäre ihm ganz egal, wenn er auch einem den Hals abschneiden würde. Wegen Bedrohung erhielt er 2 Wochen Gefängnis. — Der Fuhrmann Gustav Pölmner aus Neu-Forscherbusch beliedigte in angetrunkenem Zustande am 31. August hier selbst zwei Polizeibeamten, wofür ihn eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen getroffen. — Der Kellnerlehrling Otto Horn, ohne Domizil, und der Fleischerehrliche Paul Milankki aus Königsberg hatten sich in Königsberg verabredet, von dort aus eine Reise anzutreten. Unterwegs hat der sachkundige Milankki gebettelt, Horn dagegen hat auf dem hiesigen Bahnhof eine Tasche mit Lebensmitteln gestohlen. Horn erhielt wegen Diebstahls und Bettelns 4 Wochen Gefängnis und 4 Tage Haft, Milankki wegen Bettelns 5 Tage Haft.

Strassammer zu Elbing.

Sitzung vom 20. November.
(Wegen Raummangels von gestern für heute zurückgelegt.) Die Sache gegen die Arbeiter Ferdinand Rudolf und August Deffert von hier wegen Körperverletzung wurde verurteilt. — Die Arbeiter August Marose und August Hennig aus Zehers-Niederlampe sind der ge-

meinschaftlichen Mißhandlung resp. Körperverletzung beschuldigt, weil sie am 23. März d. J. den Gastwirth Schellong und Fepp zu Zehers mittels eines Messers und eines Stockes verletzt haben sollen. Dieselben sind am 23. März in das Local des Schellong gekommen und verlangten Getränke, die von ihnen nicht bezahlt wurden. Darum angehalten, entspannen sich ein Streit, der zur Schlägerei ausartete, die einen größeren Umfang angenommen. Marose soll schon öfter mit der Felle durchgebrannt sein. Marose wurde zu 6 Monaten, Hennig zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurtheilt, worauf 3 Monate auf die erkrankte Untersuchungshaft angerechnet wurden. — Der Kellner Gustav Kuhn von hier, wegen Betrugs resp. Zechprellerer bereits vielfach vorbestraft, hat sich wegen desselben Vergehens zu verantworten. Derselbe hat am 23. Juni d. J. indem er vorgab, im Auftrage des Gastwirths Züt-Sabine Hand eine Kiste Wein abholen zu sollen, eine falsche Weinbestellung, die er trank und hat er sich dann entfernt, ohne dieselbe zu bezahlen. Bei angestellter Ermittlung hat R. keinen Auftrag von Züt erhalten. Wegen Betrugs resp. Zechprellerer erkannte der Gerichtshof auf eine Zusatzstrafe von 5 Monaten Gefängnis. — Der Arbeiter Carl Neumann säßte in Neuteich d. J. Quittungskarten sowie einen Arbeitsschein. Da er bereits viel vorbestraft, trifft ihn eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten 4 Wochen Haft und 1 Jahr Ehrverlust. — Der Arbeiter Ludwig Kunter arbeitete im Juni d. J. bei dem Besitzer Nie in Lindenau; bedrohte seinen Brodherrn mit einer Hacke und beleidigte auch gleichzeitig denselben. Bei seiner Entlassung entwendete er eine Senze, die er für 50 Pfg. verkauft haben will. Wegen Unterschlagung der Senze und Bedrohung erhielt er 4 Monate Gefängnis.

Landwirthschaftliches.

Genossenschaftsschlächtereien. Gegenüber dem übertriebenen Drängen nach Staatshilfe, das in den letzten Jahren unter den deutschen Landwirthen genährt worden ist, scheint sich mehr und mehr eine kraftvolle Reaction, die zur Selbsthilfe zurückkehrt, geltend zu machen. Die Agrarkrise ist durch gesunkene Preise herbeigeführt. Die Bestrebungen der Abhilfe müssen daher auf Erzielung besserer Preise gehen. Daher stehen jetzt die Abhöfgenossenschaften im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Namentlich die Kornverkauftgenossenschaften werden jetzt fast überall in deutschen Landtheilen in Angriff genommen. Alle landwirthschaftlichen Körperschaften beschäftigen sich mit ihnen, erst in diesen Tagen hat der Sächsisch-Landesculturrath und der Rheinpreussische Genossenschaftsverband über sie beraten. In diesem Augenblick, wo der Kornabgang so energisch betrieben wird, hält es die Leitung des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens auch für angebracht, die wichtige Frage des besseren Vieh- und Fleischabgabens von Neuem zu erörtern. Die Genossenschaftsschlächtereien haben in Deutschland keine sehr ruhmvolle Geschichte. Es haben ihrer bereits über ein Duzend bestanden, die die Schweine, Kühe, Hammel, Fäbber u. ihrer Mitglieder schlachteten, um das Fleisch so besser zu verwerten, als das beim Lebensverkauf möglich gewesen war. Sie hatten namentlich auch die Fabrication von Wurst und Schinken im Großen betrieben. Aber sie alle sind mit mehr oder minder großen Verlusten zusammengebrochen. Ein Artikel der „Deutschen landw. Genossenschaftspressen“ erörtert diese schlechten Erfolge durchaus unbefangen. Er führt in klarer Weise die Mängel auf Fehler in der Leitung und der Organisation solcher Genossenschaften zurück. Der Vorstand, der aus Landwirthen besteht, ist naturgemäß wenig Sachkenner, zwischen dem technischen Vetter und dem kaufmännischen Personal sind Meinungen unvereinbar. Der erstere wird durch den Mangel an genügender Controle oft zu Nachlässigkeiten veranlaßt u. für die Zukunft wird gefordert, daß die Leitung der Genossenschaft einheimlich in die Hände eines tüchtigen und gutbezahlten kaufmännischen Direktors gelegt werde. Wurstfabrik und Schlachthaus sollen mit den vollkommensten Einrichtungen versehen, durch Schienenstrang mit der Bahn verbunden, namentlich auch die Schweinemast soll rationeller betrieben werden. In Auswahl und Stellung des Wertmehlers sollen die bisherigen Fehler vermieden werden. Bei solchem Vorgehen meint die „Genossenschaftspressen“, würden die Genossenschaftsschlächtereien „wirklich Nutzen und Verdienst bringen“. Und in der That liegt es nahe, zu meinen, daß die Landwirthe im Fleischhandel noch leichter Fuß fassen können, als in dem so sehr viel schwierigeren und durch Einflüsse des Auslands und der Speculation bestimmten Getreidehandel. Wo sich im Viehhandel bezw. in der Preisbildung für Fleisch locale Mißstände im Handel herausgestellt haben, da dürfte dem richtigen genossenschaftlichen Vorgehen der Landwirthe auf diesem Gebiete der Erfolg nicht fehlen.

Telegramme.

Stolz, 22. Nov. Bei der heutigen Landtags-Eröffnung für den Wahlkreis Stolz-Bauenburg, der bisher von dem Freiherrn von Hammerstein vertreten war, ist der Generalleutnant von Heydebreck mit 377 Stimmen gegen den deutsch-freiwilligen Kandidaten Wüstenberg-Regin gewählt worden.
Budapest, 22. Nov. Der Rufos des hiesigen Nationalmuseums Dr. Samotta hat sich gestern entleibt.
Paris, 22. Nov. Der Finanzminister ermächtigte den Syndikus der Börsenmakler zu erklären, daß die Orientfrage den Markt nicht zu beunruhigen brauche.
Paris, 22. Nov. Bei der Glodenwette an der Herz-Jesu-Kirche riß das Glodenfell an der Kette, mit welchem die Glocke in Bewegung gesetzt wird. Die Pathin der Glocke, Gräfin Voignot, erlitt Verletzungen.
Paris, 22. Nov. Wie hiesige Blätter melden, geschah die Verhaftung Artons gegen den Willen und ohne Wissen der Regierung, sondern vielmehr auf Anordnung des Polizeipräsidenten Lepine, der auf diese Weise seine von der Regierung beschlossene Absetzung durchkreuzen wollte. Die Regierung sucht die Auslieferung Artons hinzuzuleben und vielleicht sogar ganz zu vereiteln, um den Enthüllungen, welche den Freundschaft des Cabinets gefährlich werden könnten, vorzubeugen.
London, 22. Nov. Die „Times“ meldet aus Constantinopel vom 20.: Der österreichische Votschaster Cadise als Dozent des diplomatischen Corps verlangte gestern den Ferman für Zulassung der zweiten Schiffe im Bosporus. Alle zweiten Schiffe müßten größer sein als die jetzigen im Bosporus befindlichen Depeschen-

boote. Wie weiter verabredet wurde, soll die gesammte Besatzung der 12 Schiffe nur 1000 Mann betragen. — Demselben Blatte zufolge meint Goshen, es werde jetzt die Deputation zur Erneuerung der Erforschung der arktischen Gebiete unter den Aufsicht der Regierung nicht empfangen werden.

Atthen, 22. Nov. Das französische Geschwader hat den Pyraus verlassen, das österreichische dagegen wird erwartet.

Bularest, 22. Nov. Die „Agence rumaine“ erklärt offiziell, daß die Meldungen gewisser rumänischer Blätter, welche die Verbreitung von Alarmnachrichten gewerbsmäßig betreiben über Rüstungen, Truppenkonzentrationen, von drohenden auswärtigen Verwicklungen, erfunden, auf Erregung von Sensation berechnet seien und jeder Begründung entbehren.

Constantinopel, 22. Nov. Aus armenischen Ortschaften werden heute wieder neue Gewaltthatigkeiten gemeldet. — Der große Ministerrath berieth gestern über die Forderung der Mächte, ob weitere Kanonenboote in den Bosporus einfahren dürften. Es wurde gegen die Einfahrt Widerspruch erhoben mit der Begründung, daß eine Volkserhebung im Falle des Einlaufens der Boote zu befürchten sei.

New-York, 22. Nov. Nach einem Telegramm aus Havana hat der Insurgentenführer Gomez gestern ein Fort in der Provinz Santa Clara eingenommen, ferner sprengten die Insurgenten in der Provinz Santa Rita einen Theil eines Eisenbahnguges, in welchem sich auch der General Balbec befand, in die Luft. 14 Soldaten wurden verwundet, Balbec blieb unverletzt.

Chicago, 22. Nov. Gestern Nachmittag brach im Geschäftsviertel ein großes Feuer aus. Der angerichtete Schaden beträgt ca. 1 Million Dollars.

Zanzibar, 22. Nov. Die Karawane des im CongoStaate erhängten Stokes ist soeben mit einer Beute von Elfenbein im Werthe von 40 000 Pfund Sterling an der Küste von Deutsch-Ostafrika eingetroffen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 22. Nov. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Börse: schwach.	Cours vom	21.11.	22.11.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,66	100,50	100,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,70	100,50	100,50
Oesterreichische Goldrente	102,40	102,30	102,30
4 pCt. Ungarische Goldrente	101,90	101,80	101,80
Russische Banknoten	220,45	220,40	220,40
Oesterreichische Banknoten	169,25	169,30	169,30
Deutsche Reichsanleihe	105,20	105,20	105,20
4 pCt. preussische Conjols	105,10	105,10	105,10
4 pCt. Rumänier	86,50	86,70	86,70
Marienb.-Markt. Stamm-Prioritäten	122,00	120,00	120,00

Produkten-Börse.

Cours vom	21.11.	22.11.
Weizen Dezember	143,00	142,50
Mat	147,00	146,20
Roggen Dezember	117,00	116,70
Mat	122,70	122,50
Tendenz: befestigt.		
Petroleum loco	22,90	23,00
Rübb. Dezember	46,70	46,70
Mat	46,40	46,40
Spiritus Dezember	37,20	37,40

Buxkin
doppelbreit per Meter à M. 1.35
Cheviot
doppelbreit per Meter à M. 1.95
versenden
in einzelnen Metern franco
Oettinger & Co.,
Frankfurt a. M.

In Folge des Vieper Unglücksfalles sind ferner eingegangen:

E. B.	1,— Ml.
Ungenannt	1,—
Ungenannt	2,—
Barrere Burh	4,—
Restaurateur Reimer	3,—
Witzl	3,—
G. Witzl	10,—
Wartel	3,—
G.	3,—
Ungenannt	1,—
Transport aus Nr. 274	267,30
298,30 Ml	

Um fernere Gaben bitten Rudolph Gausse, Alter Markt, und die Expedition dieser Zeitung.

Stadt-Theater
Freitag, den 23. November 1895:
Novität! Zum 1. Male: Novität!
Ein Rabenvater.
Vorher:
Die Schulreiterin.
Sonnabend, d. 23. November 1895:
● Bei halben Preisen: ●
Hasemann's Töchter.
Sonntag, den 24. November 1895:
Gastspiel
des Herrn **Adalbert Néher** vom
„Neuen Theater“ in Berlin.
Zum 1. Male:
Der Hüttenbesitzer.

Bekanntmachung.

In der Nacht zum 15. November d. J. sind dem Käsewächter **Korth** in Altfelde, Kreis Marienburg,

- aus dem unverschlossenen Stalle eine Fuchshüte mit kleinem Stern, etwa 15 Jahre alt, und 200—250 Mark werth, eine Lederstiele, eine Lederleine, ein Säckchen, sowie etwas Hafer und Häckel,
- von dem Hofe ein neuer ungestrichener Kastenwagen mit Scheerwechsel, gepolstertem Gefäß und eiserner Rücklehne, im Werthe von 400—450 Mark

gestohlen worden. Die Spur der Diebe führte anscheinend nach Marienburg. Vor Ankauf wird gewarnt und um Nachricht über den Verbleib der Sachen und über die Person der Thäter zu den Acten V. A. 961/95 eruchtet.

Elbing, den 19. November 1895.
Der Erste Staatsanwalt.

Kirchliche Anzeigen.

Am 24. Sonntage nach Trinitatis. (Todtenfest.)

St. Nicolai-Pfarrkirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Tief.
Evangel. Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.

Gesang des Elbinger Kirchenchors:
1) Gr. Dorothee von Bortnianski.
2) Bach: „Wenn ich einmal soll scheiden.“
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Seil. Geist-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Seil. Drei-Königen.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.

Gesang des Kirchenchors:
„G'wige Ruhe, ew'ger Friede den Entschlafenen in dem Herrn“ von J. Finzenhagen.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Abends 6 Uhr: **Verammlung Con-**
firmirter. Herr Pfarrer Rahn.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.

Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Seil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Schütze.
Beichte und Communion.

Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent
Schleiferdecker.
Nach dem Gottesdienst:
Beichte und Communion.

Vorm. 12 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Schütze.
St. Paulus-Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Wöltcher.
Vorm. 11½ Uhr: Beichte und Abendmahl.

Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Wöltcher.
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Evang. Gottesdienst
in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr:
Herr Prediger Georg-Albrechtsdorf Ostpr.
Jünglings-Verein: 3—4 Uhr.
Montag, Abends 8 Uhr:
Herr Prediger Georg.

Donnerstag, Abends 8 Uhr:
Herr Prediger Horn.
In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm.
9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger
Hirrich die Erbauung.

Elbinger Standesamt.
Vom 22. November 1895.

Geburten: Schneidermstr. Friedrich
Schilling S. Arbeiter Johann Gottfried
Malleis S. Arbeiter Hermann Gase S.
Arbeiter August Lobjinski S. Schmied
Heinrich Luchs T.

Aufgebote: Arbeiter Heinz. Josef
Pandel-Bangritz-Colonie mit Emilie Elis.
Balzer-Elbing.

Auswärtige
Familiennachrichten.
Verlobt: Frä. Johanna Hennig-Peters-
hagen mit Herrn Benno Siebert-
Rastenburg.

Geboren: Herrn Stations-Assistent
Benzig-Gumbinnen S. Herrn Major
von Wöttcher-Königsberg S.

Gestorben: Herr Bahnhof-Restaurateur
Robert Schulz - Dt. Eylau. Herr
William Jhffen-Boetnick.

Stadtverordneten-Wahl.
In einer am 21. November ab-
gehaltenen Vorversammlung sind als
Candidaten für die III. Abtheilung auf-
gestellt worden die Herren:

Privatsekretär **Hugo Meyer**,
Rentier **Beeslack**,
Rentier **Breitenfeld**,
Maurermeister **H. Wilke**,
Küschnermeister **J. Gehrman**,
Kaufmann **Otto Jeromin**.

Lehrerverein.
1) Haushaltungsplan.
2) Stiftungsfest.

18 Pf. ff. Domb., 9 Pf. ff. Schweiz.-Stäje
je Nr. 6 Nachn. Hofmann, Käsch, München.

Bürger-Resourcé.

Sonnabend, den 30. November cr.:

Soirée.

(Theater).

Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Die Krankenbesucher der
Allgem. Fabrikarbeiter-
Orts-Kranken- und
Sterbekasse

werden hiermit zu einer dringenden
Sitzung

am Sonntag, den 24.,
Mittags 11½ Uhr,

im Comptoir, Berliner Chaussee
1a, eingeladen.
Der Vorstand.
Hans Schuppenhauer.

Bekanntmachung.

Bei der am heutigen Tage statt-
gehabten planmäßigen **Ausloosung**
der von 4 auf 3½ % convertirten
Elbinger Stadtbligationen vom
Jahre 1876 sind folgende Nummern
gezogen worden:

Litt. A. Nr. 5, 29 . . . à 2000 M.
" B. Nr. 23, 53, 96 à 1000 "
" C. Nr. 16, 88, 130,
176, 186 . . . à 500 "
" D. Nr. 99, 116 . . . à 200 "

Bei der gleichzeitig stattgefundenen
Ausloosung der von 4 auf 3¼ %
convertirten, im Jahre 1886 aus-
gegebenen Elbinger Stadtbligationen
— Obligationen ausgefertigt mit dem
Datum vom 1. September 1885 — sind
folgende Nummern gezogen worden:

Litt. A. Nr. 106, 108 . . . à 2000 M.
" B. Nr. 101, 131,
136, 166 . . . à 1000 "
" C. Nr. 287, 348,
352, 367, 408 à 500 "
" D. Nr. 173, 337,
344 . . . à 200 "

Bei der heute ebenfalls stattgehabten
Ausloosung der 4 % Elbinger
Stadtbligationen vom 18. Juli 1892
wurden folgende Nummern gezogen:

Litt. A. Nr. 22 . . . über 2000 M.
" B. Nr. 13, 61 . . . à 1000 "
" C. Nr. 43, 109,
166, 260, 313,
341 . . . à 500 "
" D. Nr. 58, 186, 264 à 200 "

Diese 3¼ bzw. 4 % Elbinger Stadt-
obligationen — Anleihscheine — wer-
den den Inhabern mit der Aufforderung
hierdurch gekündigt, die entsprechende
Kapital-Abfindung vom 1. Januar 1896
ab bei der hiesigen Kammerei-Kasse
gegen Rückgabe der obigen Obligationen
— Anleihscheine — nebst Talons und
Coupons in Empfang zu nehmen.

Vom 1. Januar 1896 ab hört die
Verzinsung der gekündigten Stücke auf.
Gleichzeitig erinnern wir an die
Einführung der zum 1. Januar 1893
bzw. 1. Januar 1895 gekündigten
Stadtbligationen und zwar:

a. aus der Anleihe vom Jahre 1876:
Litt. D. Nr. 72 über 200 M.;
b. aus der Anleihe vom Jahre 1892:
Litt. D. Nr. 31 über 200 M.

Die Verzinsung dieser Stadt-
obligationen — Anleihscheine — hörte
mit dem 1. Januar 1893 resp. 1.
Januar 1895 auf.

Elbing, den 15. Juni 1895.
Der Magistrat.

Viehhaus-Restaurant.
Sonnabend, den 23. d. Mts.:

Gansenbraten
Entenbraten
Gänsebraten
Gänseleber
Gänsefleischsaucen
Gänseweissauer
Gebackene Rindersteck
Röntigsberger Rindersteck.
E. Hildebrandt.

Weihnachtsarbeiten f. Kinder,
Smyrnanarbeit,

billiger und leichter als Knüpfarbeit,
Paradehandtücher,

Tisch- und Tafelläufer,

Servirtischdecken,

Waschtischgarnituren
empfiehlt zu billigsten Preisen
Therese Leeder,
Fischerstraße 41.

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

Bitte unterschreiben, ausschneiden und einsenden,
sonst Versand nur gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung des Betrages.

An die Stahlwaaren- und Waffenfabrik
C. W. Engels in Gräfrath b. Solingen.

Unterzeichneter Abonnent der „Altpreussischen Zeitung“ ersucht um Zusendung eines **Probe-Messers**, wie Zeichnung, mit schwarzem Gest,
Nur 1 Mk. 50 Pfg. per Stück.



Nr. 53, fein hohlgeschliffen, von prima englischem Silberstahl, abgezogen, zum Gebrauch bereit, und verpflichtet sich, das Messer innerhalb 8 Tagen zu retourniren oder den Betrag dafür einzusenden.
Ort und Datum (recht deutlich): **Name und Stand (leserlich):**

Erstes und einziges **wirkliches Fabrik-Geschäft** am Platze, welches, außer an Großhändlern und Detailisten, auch direkt an Private versendet und zwar Alles zu Engros-Preisen.
Illustriertes Preisbuch meiner sämtlichen Fabrikate versende ich umsonst und portofrei.

5 Jahre Garantie!
300 Arbeiter.
Filiale in Eger (Böhmen).
Jedes Messer mit Garantieempfehlung.

Nachschneiden u. Abziehen aller Rasirmesser 60 Pfg. pr. Stück.
Schönbüch's Messerfabrik für über 200000 Mk.

!Achtung! Grösstes Lager! Achtung!

in
Näh-
maschinen




Da ich von jetzt ab **feinen Reisenden** mehr halte, so verkaufe ich von heute an meine Nähmaschinen zu **ermäßigten** Preisen und ist somit jedem Reflektanten Gelegenheit geboten, die 10—20 % Provision, die ich seitdem an meine Reisenden bezahlt habe, sich **selbst zu verdienen.**

Meine Nähmaschinen sind anerkannt die **besten** für Familien und gewerbliche Zwecke. Sie sind berühmt durch das dazu **verwendete Material** und zeichnen sich auch von allen anderen durch **vorzügliche Justirung** und dadurch erreichte ganz außerordentliche Nähfähigkeit, 2000 Stiche in der Minute, aus. **Keine mehrjährige Garantie.** Auf Wunsch bequeme Theilzahlung, von Mk. 1.— an.

Paul Rudolph Nachf.,
Inh.: **Georg Geletneky,**
Elbing, Schmiedestraße 1.
Kurz-, Weiß-, Wollwaaren- u. Fahrrad-Handlung.

Eigene Reparaturwerkstätte.
Verleihen von Maschinen 30 Pf. d. Tag.

Rothe + Geld-Lotterie
16,870 Gewinne zus.: Mk. 575,000
Hauptgewinn: Mk. 100,000
nur baare Geldgewinne. Ziehung am 9.—14. Dezember 1895.
Original-Loose à Mk. 3,30 incl. Reichsstempel. Porto und Liste 20 Pf.
Friedrich Starck, Neustrelitz.

Die elegante Mode.
Illustrierte Modenzeitung.
Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.
Monatlich 2 Nummern
mit Schnittmustern in natürlicher Grösse.
Colorirte Stahlstich-Modenbilder.
Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an zum Preise von 1¼ Mark vierteljährlich.

Die Blumen- und Pflanzen-
Handlung von
Geschw. Paege,
31, Heiligegeiststr. 31,
empfiehlt ihre **Specialitäten** in
Trauerkränzen
und Arrangements.
Prompte Bedienung!
Reisfuttermehl
von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur wagonweise.
G. & O. Lüders,
Dampf- & Mühle Hamburg.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbst-
befleckung (Onanie) und geheimen Aus-
schwüngen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Lese es Jeder, der an den schrecklichen
Folgen dieses Lasters leidet, seine auf-
Tausende vom sichern Tode. Zu be-
ziehen durch das Verlags-Magazin
durch jede Buchhandlung.

Aus dem Orient
zurückgekehrt!
Für die Dauer meines Aufenthaltes
in Elbing habe ich ein
Atelier
für
Porträtmalerei
Wasserstraße 28, 2 Tr.
(im Krähnthor), eröffnet.
Bestellungen auf Porträts zu
Weihnachten erbitte bis spätestens
1. Dezember.
Unterricht im Malen und
Zeichnen.
Sprechstunde: 10—11½, Vorm.
Oscar Meyer Elbing.

Pianos, kreuzs., v. 380 M. an.
Ohne Anz. à 15 M. mon.
Kostenfreie 4wöch. Probensend.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Das Grundstück
Kurze Hinterstraße Nr. 4
kommt am **4. Dezember, Vormittags**
10 Uhr, vor dem hiesigen Amtsgericht
zur Zwangsversteigerung.
Zur Auskunft über die Hypotheken-
verhältnisse und zur Verhandlung mit
Kaufwilligen bin ich bereit.
Schulze,
Rechtsanwalt und Notar.

Meyers Konversations-
Lexikon, 90. Jahrg., 17 Bde., billig
zu verkaufen. Abz. unter **F. N.** an die
Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine gebildete Dame,
in der Wirthschaft sehr erfahren, wünscht
unter bescheid. Ansprüchen wieder die
Leitung eines Haushaltes zu übernehmen.
Vorzügl. Empfchl. st. 3. Seite. Gefl.
Adresse empf. unt. **A. Z.** die Exp. d. Ztg.

die Wickel- und
Anaben, Cigarrenmachen,
die nur Wickel-
Mädchen, oder Cigarren-
machen erlernen wollen, stellen ein
Loeser & Wolf.

Danziger Stadt-Theater.
Sonnabend, den 23. November: Auftreten
von Director **Heinrich Rosé.**
Der Rittmeisterbaron. Operette
von Strauß.
Sonntag, den 24. November, Nachmittags
3½ Uhr: Fremden-Vorstellung
bei ermäßigten Preisen: **Hänsel**
und Gretel. Märchenspiel von
Adelheid Wette.
Sonntag, den 24. November, Abends
7½ Uhr: Klassiker-Vorstellung:
Hamlet. Trauerspiel von Göthe.
Musik von Beethoven.

Zur Stadtverordneten-Wahl!
Neue Sorgen, neue Dual
Macht unsere Gemeindevahl;
Kann nicht auf mich die Wahl mal fallen?
Auch ich kann ganz gut Steuern — zahlen.
An Grobheit stell' ich meinen Mann,
Da soll man sehen, was ich kann!
Kann Milch und Bier wie Wein auch proben
Und gut gemachte Braten loben.
Für Alterthum bin ich entzückt:
Der weiße Thurm wird nicht gerückt!
Da wär' so recht es angebracht,
Daß man 'nen Steuerthurm draus macht,
Und alles, was zur Stadt wollt rein,
Das müßt zum Zoll verpflichtet sein.
Das schaffe Geld für unsre Stadt
Und Ruhe für den Magistrat.
Ein Abonnent und Arbeiter.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 275.

Erbing, den 23. November.

1895.

Gabriele.

Roman von A. Senten.

Nachdruck verboten.

21)

(Schluß statt Fortsetzung.)

Meine Tochter und mein Schwiegersohn und, wie ich damals noch annahm, auch Erika, waren durch Ihr plötzliches Abreisen, lieber Horst, sehr niedergeschlagen, denn wir hatten nach Ihrem Benehmen im Sommer, wo Sie meine Entelkin ganz besonders ausgezeichnet, bestimmt eine Verlobung erwartet. — Erika war am wenigsten gekränkt, obgleich sie doch, besonders dazu berechtigt gewesen wäre und als sie sich kurze Zeit danach mit Herrn v. Warnstädt verlobte, durfte ich ihr glauben, als sie mir ganz, ganz heimlich sagte, ihre plötzliche Neigung für Onkel Horst sei ein Irrthum gewesen, den sie glücklicher Weise rechtzeitig inne geworden, als sie Warnstädt wieder gesehen — den sie schon als Kind geliebt habe. Sie hätte nicht anders gekonnt, als Ihrem Antrage ein „Nein“ entgegen zu setzen, um Sie und sich nicht unglücklich zu machen; — der Korb habe Sie tief selbstigt und fortgetrieben.

Ich konnte meine Enkeltochter nur schelten, daß sie mit dem Herzen eines Mannes gespielt, mußte ihr aber Recht geben, daß es besser sei, einen Fehler zu machen, als eine Sünde zu begehen! Das hätte sie aber gethan, hätte sie Ihnen die Hand gereicht, Warnstädt aber geliebt!

Da, eines Tages kommt Gabriele plötzlich zu uns, nur ein Telegramm meldet sie an, obgleich drei Mal täglich Postverbindung zwischen hier und Wehlen ist; sie ist aufgereggt, wie ich sie nie zuvor gesehen, dabei still und verschlossen. Und nun,“ die alte Dame mußte tief Athem schöpfen, ehe sie weiter sprechen konnte, nun kam die ganz unerwartete Lösung von Erikas Verlobung und nach langem Drängen schreibt meine Tochter mir beinahe wörtlich, ich habe so oft das Ungeheuerliche gelesen, daß jedes Wort mir tief im Gedächtnisse haftet: „Gabriele hat unserm Schwiegersohn gesagt, Horst hat Erika nie zur Frau begehrt, so sehr auch diese danach getrachtet; aus Aerger darüber hat sie nach Ihnen die Hand ausgestreckt, obgleich Ihr Vermögen ihr im Vergleich zu dem Horsts allerdings etwas gering vorkam! Gab-

riele hat Erikas Verlobtem Verse gegeben, die diese als Kind gedichtet und die an den Vetter ihrer Freundin gerichtet waren, jedoch nie abgesandt worden sind — Erika hat sie, lachend über ihre kindischen Ideen, der älteren Schwester vor Jahren gegeben und Gabriele hat sie jetzt als Waffe benutzt, die glückliche Nebenbuhlerin zu verdrängen, denn — Gabriele hat selbst Warnstädt geliebt!“

Gabriele hatte sich sanft aus den Armen des Bräutigams gelöst; sie preßte die Hände vor das tieferglühende Gesicht: „Oh, Gott,“ rief sie außer sich, „wer hat denn dieses fürchterliche Lügengewebe gesponnen!“ — Dann schien ihr ein plötzlicher Gedanke zu kommen, denn sie richtete sich hoch auf und das dunkle Auge fest auf die alte Dame richtend, sagte sie: „Liebe Großmama, frage Du Herrn v. Warnstädt, ob das Alles wahr ist, er ist ein ehrenwerther Charakter und wird nicht zugeben, daß man ein schuldloses Mädchen verdammt, wenn er es in der Hand hat, den schmählischen Verdacht von ihr zu nehmen!“

„Auch das ist nicht nöthig, meine Etla“, nahm Horst das Wort, „ich kann Dir Aufklärung geben, denn ich sprach Warnstädt unterwegs und er fühlte selbst das Bedürfnis, mir Aufschlüsse zu machen, die seine so unverhoffte Entlobung rechtfertigen sollte! — Er ist ein Ehrenmann und konnte nicht anders, als einem unreifen Kinde das Wort zurückgeben, über dessen Inhaltschwere sich dieses Kind noch keine Rechenschaft zu geben vermag. Erika hat gleich nach ihrer Verlobung folgenden Brief an ihre intimste Freundin, die kleine Amsie, geschrieben,“ — Horst zog aus der Brusttasche ein zusammengefaltetes rotes Papier und las:

„Du wirst Dich wohl wundern, daß ich nun doch nicht die Braut des reichen Horst geworden bin, wie ich Dir im Sommer voraus sagte; der gute Horst hat sich anders besonnen und ist plötzlich vor der Verlobung abgereist. So gern ich nun auch Hertsbaswalde als Eigenthum betrachtete und die hübschen Feste gegeben hätte, die ich Dir versprochen, so kam mir des „Onkels“ Flucht immerhin recht zu statten unter den obwaltenden Verhältnissen. Alle Welt glaubte, ich habe dem guten Horst einen Korb gegeben, und man hatte auch Herrn v. Warnstädt diese Fabel aufgebunden. Ich habe als Kind sehr für den hübschen Man geschwärmt und da kürzlich sein Vater gestorben ist und ein ganz annehmbares

Vermögen geerbt hat, so ließ ich ihn gern in dem Glauben, ich hätte die reiche Partie verschmäht, weil ich den armen Lieutenant geliebt! — und wurde seine Braut. Du glaubst nicht, wie der gute Georg mir die Treue dankt, und er ist hübsch, gewandt, liebenswürdig, wohlhabend und wird Carlöhre machen! Warum sollte ich ihn nicht nehmen? Hier in Wehlen giebt es weit und breit keine bessere Partie, — Horst kehrt doch nicht zu mir zurück und zur alten Jungfer eigne ich mich nicht. — Wenn mir Dein Vetter die kleinen Gedichte wiedergeben wollte, die ich ihm einst geweiht, würde ich ihm dankbar sein, sende Du sie mir, ich möchte sie verbrennen!“

Horst faltete den Brief zusammen und reichte ihn, nebst einem Bändchen, das die Gedichte enthielt, Frau von Lindenbergh: „Bitte, überzeugen Sie sich von der Echtheit der Schriftzüge,“ sagte er vollkommen geschäftsmäßig, „Fräulein Aimée sandte die interessanten Dokumente direkt an Herrn v. Warnstädt, weil sie, wie sie dazu schrieb, es nicht begreifen konnte, daß Erika, die sich damals in der Pension mit ihrem Vetter verlobt habe, einen mächtig bemittelten preussischen Lieutenant einem Pariser Bankierssohn vorzuziehen könne!“

Alle Schwiegen betroffen still, nur Gabriele rief voller Entrüstung: „Das nennt man Freundschaft? Psst über diese Aimée!“

„Du nimmst wie immer Erika in Schutz,“ meinte Horst und stieß liebevoll über das glänzende schwarze Haar der Braut. „Ehla, ich glaube, Deine fabelhafte Nachsicht für Erika hat diese auch geschadet, sie war gewohnt, daß Du immer für sie eintratest, das ist ihr so zur Gewohnheit geworden, daß sie nun jedes Unrecht, das sie begeht, ein für alle Mal auf Deine Schultern wälzt!“

„Könnte ich dieses Unrecht nur auf mich nehmen, ich thäte es wirklich gern. — Erika wird sehr unglücklich sein über das gescheiterte Lebensglück!“

Gabrieles Stimme zitterte in verhaltenem Weinen.

„Ehla, sei nicht schwach, denke an die Schmach, die man Dir anthat, nicht an das wohlverdiente Leid Anderer.“

Die Stimme des Bräutigams klang beinahe barsch bei diesen Worten; aber seine Braut ließ sich nicht einschüchtern, sie sagte milde: „Sie hat sich getrennt, Unglück macht uns meist ungerath; ich bin glücklich und da vergeht man leicht! Ich weiß es aber, wie schwer es ist, wenn alle sich der Glücklichen zuwenden und wenn man mit seinem Schmerz allein bleibt, — ich habe es empfunden damals, als Erika Deine Braut werden sollte und ich allein und verlassen war. — Erika könnte das nicht durchkämpfen, was ich durchkämpfen mußte, ihr Leben hat zu viel Sonnenschein erfahren, das verweicht.“

Horst sah stolz zu Gabriele herüber: „Was gedenkst Du aber zu thun, Ehla, Erika muß erzählen, daß sie Dich tief trankte, indem sie Dich

bei den Eltern verleumdete und diese müssen die volle Wahrheit wissen.“

„Erika irrte, Du nennst sie selbst ein Kind, laß es einen Irrthum nicht zu hart büßen.“

Gabriele hat so dringend — Horst mußte auch das Letzte noch sagen, was er der Braut so gern verschwiegen hätte: „Erika kannte den Urheber ihrer Niederlage, Warnstädt hat ihr Aimée genannt und ihr Brief und Gedichte gezeigt!“

„Was konnte sie aber dann bewegen, mich zu verdächtigen?“

Gabriele war geisterbleich geworden und blickte mit den dunklen Augen verständnißsuchend ins Wette.

„Auch das kann ich Dir sagen, Ehla,“ — begann Horst auf's Neue, — „Erika ist seit gestern bei ihrer treuen Freundin zum Besuch; vermuthlich, um sich dem Vetter wieder geneigt zu machen, — würden sie die Eltern haben ziehen lassen, wenn sie die volle Wahrheit wüßten? Erika ist eine Egoistin, — das war ihr Fluch und wird es bleiben! — Es entwickelt sich aus einer Rose auch zuweilen eine Giftpflanze,“ wandte er sich an die Großmama.

Tante Constanze wußte in ihrer entschiedenen Weise das unliebsame Gespräch abzubrechen: „Ich bitte aber nun, das Abendbrot nicht kalt werden zu lassen, — Horst und Gabriele sind glücklich, mein Herz ist wieder leicht, das ist die Hauptsache, mögen doch die Andern ihr Bändchen Gewissensbisse auch ein Weilchen mit sich herumtragen! Wäre mein Brief an den Landrath verloren gegangen, mein Bändchen hätte mich unter die Erde gedrückt!“

Horst reichte lachend der Großmama und Ehla den Arm.

Constanze war froh, wieder hellere Gesichter zu sehen, ihre rauhe Stimme zu einem Schmolzen dämpfend, sagte sie: „Und nun muß ich, als Belohnung für meine wichtige Nachricht, meinen Weg zum Abendbrot allein finden.“

Gabriele hörte den wehmüthigen Ernst durch die Scherzworte hindurch; sie zog ihren Arm aus dem des Bräutigams und Constanze innig umschlingend, flüsterte sie ihr ins Ohr: „Tante Constanze, ich muß Dich immer dabei haben, wenn ich ganz glücklich sein soll, und in Bügeldorf wird ein eigenes Tantensübchen eingerichtet!“

* * *

Vom Bügeldorfer Schlosse wehen prächtige Fahnen, bunte Guirlanden schmücken Thüren und Thor und in den behaglich eingerichteten Zimmern erzählen sich kisternde Holzschette in den Kaminen heimliche Waldesgeschichten.

Eine in tiefes Schwarz gefleidete Frauengestalt gleitet geräuschlos von Zimmer zu Zimmer und ihre Hand findet immer noch hie und da etwas zu rücken und zu schieben, wäre es auch nur, daß ein Sessel nicht einladend genug, dem Zimmer zugekehrt gestanden oder eine Blumenschale nicht ganz genau die Mitte des Tisches eingenommen hätte.

Den klugen, grauen Augen sieht man die Erregung des Wortens an, auch wenn sie nicht so oft fragend auf die verschiedenen Uhren geblickt hätten, mit denen verschwenderisch die eleganten Zimmer bedacht sind, und auf den Wangen glühen rothe Flecke, die nicht die Wärme der Kamine gemalt hat.

Da thut sich leise die Thür auf und die Wirthschafterin tritt ein. Auch ihr sieht man es an, daß Unruhe sie hin und her treibt, und ihre Worte stehen mit dieser Unruhe in direkter Beziehung: „Mein Gott, gnädiges Fräulein,“ wendet sie sich an die schwarzgekleidete Dame, „heut' will es auch garnicht Abend werden, und das ganze Haus wartet lebensfüchtig darauf. Unten fragt mich die Köchin schon zum hundertsten Male, ob sie den Putenbraten noch nicht ansehen dürfe, obgleich sie sonst schrecklich pflirt thut, wenn man ihr in die Kochkunst redet; und kaum komme ich hier herauf, da fällt mich der Friedrich an, ob er wohl jetzt Lichte und Lampen ansteden könne.“

„Ja, ja, mir geht's ebenso“, gesteht die Dame zu, „mir hat der Tag heut sicher zehn Stunden mehr als gewöhnlich, das macht die Sehnsucht. Mir sind wirklich die drei Monate recht lang geworden, die Herr v. Horst mit seiner jungen Gattin fort war!“

„Mit Verlaup“, sagt die Wirthschafterin und setzt sich auf die äußerste Kante eines Rohrstuhles, dann fährt sie fort: „Drei Monate ist auch ein bißchen lange, warum nur die Herrschaften nicht eher zurückkamen?“

Tante Constanze, denn sie ist die Dame in Trauer, läßt sich gemächlich in einen Polsterstuhl gleiten, ehe sie antwortet: „Sehen Sie, liebe Herbst, mein Nefse wollte seiner jungen Frau, die noch nichts von der Welt kennt, recht viel Schönes zeigen und dann, — Sie wissen, daß zwei Tage nach der Hochzeit meine Mama starb, — Gabriele hat die Großmama sehr geliebt, — wollte er der jungen Frau Zeit lassen, den ersten Schmerz zu überwinden; hier in den Räumen, wo Gabriele früher nie ohne die Entschlafene war, werden sie ohnedies Erinnerungen paden.“

Es trat eine Pause ein. Nur zögernd fragte Fräulein Herbst: „Ist es wohl wahr, gnädiges Fräulein, was man sich erzählte, daß die gnädige Frau Mama sich so sehr erschreckt habe über die Verlobung von Fräulein Erika mit dem Franzosen und daß sie Nachts darauf der Schlag traf?“ Und als Constanze schwieg: „Es war auch eine komische Verlobung, erst ein preussischer Mann, dann ein französischer Bankier, — noch dazu in Paris!“

„Wir leben ja seit Jahren in Frieden mit Frankreich,“ war Constanzes lakonische Antwort. „Aber daß das gnädige Fräulein nachher in tiefster Trauer heirathete und gleich mit nach Paris ging, war doch nicht nöthig!“ wagte die Wirthschafterin nochmals zu sondiren.

„Sie mußte doch ihrem Gatten folgen!“ — gab Fräulein v. Lindenbergh kurz zur Antwort.

Während sich hier oben Fräulein Herbst weidlich aber erfolglos abmühte, etwas Näheres über eine Geschichte zu erfahren, die vor kurzer Zeit das kleine Wehlen vollkommen in Aufruhr gebracht hatte, erzählte unten in der Dienststube der alte Johann von Gräfe's ungefragt die kleinsten Einzelheiten.

„Weißt Du, Friedrich, — ich vertraue bei der Sache auf Deine Verschwiegenheit,“ — nahm Johann den Gesprächsfaden, den ein Schluß aus dem feineren Biertrug unterbrochen hatte, wieder auf, — „daß gerade morgen „Unsere“ kommen, hat einen besonderen Hintergrund, unsere Hedwig hat sich nämlich mit demselbigen Lieutenant v. Warnstädt verlobt.“

„Was? Davon weiß ich ja noch garnichts!“ warf Friedrich erstaunt ein und Johann parirte die Zwischenfrage mit der wichtigen Aeußerung: „weiß überhaupt noch Niemand!“ Dann fuhr er fort:

„Nun sind doch jetzt der Herr Direktor Dahlberg und seine Frau verreist und da wollte unser Herr das Brautpaar vorstellen, ehe die zurück sind, wegen dem Fräulein Erika!“

„Die ist ja auch lange verheirathet, nach Paris sogar!“ meinte Friedrich.

„Na, aber den Eltern kann so 'ne „Kon-fraudation“ mit dem Erbschwiegervater immer nicht angenehm sein; unsere Gnädige ist doch sonst nicht so schrecklich „strophulös“, aber das lagte die selbst heute Mittag, „Heinrich“ ist ja immer zartfühlender!“

Friedrich mußte schrecklich über den Kollegen lachen und schenkte ihm, zum Dank für seine wichtigen Bemerkungen, zum dritten Male das Biertrügel voll, dabei machte er so leichtthin die Bemerkung: „Unser Herr hat doch seinen Kopf für sich, die kleine Banquetersfrau mochte er nicht, als sie noch das schöne Fräulein Erika war; Eure Hedwig haben sie ihm auch nahe genug gelegt, aber es war Nichts, er nahm sich die Pflegetochter aus Wehlen, an die Keiner gedacht hat!“

„Das macht er recht!“ entgegnete Johann, „wenn mir dieses Bügelsdorf gehörte, ich thäte auch auf kein Geld nicht sehen, und hübsch ist die junge Frau v. Horst wie der „Delbel“. Aber uns kannst Du's nicht verdenken, daß wir nicht zwei Offiziere als Schwiegerväter haben möchten, der Lieutenant stellt sich ja nu' seine „Motton“ selbst, da geht's noch; aber immer so an die 15 000 Thaler aus dem Gut ziehen, um sie in der königlichen Bank ausschlafen zu lassen, das gefällt keinen Landwirth nicht, kann ich ihm auch garnicht verdenken!“ Er streichelte wichtig bei diesen Worten das glattrasirte Kinn, das zwischen den beiden weißen Bartkoteletten hervorglänzte.

„Warum nur der Lieutenant damals so schnell wieder die schöne Blondine aufgegeben haben mag?“ fragte Friedrich, „hübscher war sie doch, als Eure Hedwig!“

„Aber Unsere sind ohne Falsch,“ meinte Johann stolz; „ich habe sie ja mit groß ge-

wartet, ich weiß das genau und mit Fräulein Erta mußte es irgendwo einen kleinen Haken haben, denn als damals die Verlobung mit dem Bankler und gleich darauf die Hochzeit war — ich weiß es noch wie heut', ich servirte gerade Thee im Herrn seinem Zimmer, weil der krank war und der Rittmeister aus Wehlen war mit seiner Frau draußen bei uns — da lehnte sich unsere Gnädige so in den braunen „Sammteisenstein“ zurück und sagte: „Sie fürchten wohl, daß wieder so 'ne Urlesgeschichte dazwischen kommen könnte, wie bei Warnstädt wer weiß, was sie dem Franzosen wieder aufgebunden hat!“ — Und unser Rittmeister sagte darauf: „ja, „intregant“ ist sie und dabei doch höllisch unvorsichtig!“ — Vor mir sprechen sie ja ganz aufrichtig; denn sie wissen, ich bin verschwiegen wie das Grab.“

Ein lautes Klingeln vom Eßzimmer her ließ sie erschreckt in die Höhe fahren und Friedrich stürzte beinahe die Treppe hinauf, es hatte eben acht geschlagen und spätestens um halb neun Uhr konnte die Herrschaft da sein — dabei brannte in den Zimmern weder Licht noch Lampe.

Tante Constanze war schon in voller Thätigkeit mit Wachsstock und Bündelzigen.

„Wo blieb er denn so lange, Friedrich?“

„Gnädiges Fräulein werden entschuldigen,“ rapportirte der Diener, „unten bei mir ist der Johann von Herrn v. Gräse, er bringt einen großen Strauß für die gnädige Frau und soll seine Herrschaft für morgen anmelden — das jüngste gnädige Fräulein von Gräse haben sich mit dem Herrn Lieutenant von Warnstädt verlobt!“

„Da müßtet Ihr natürlich erst Vorges und Breites schwagen!“ schalt Fräulein v. Linden-berg, da aber in diesem Augenblicke das letzte Licht auf dem Kronleuchter im Salon brannte, fügte sie freundlich mahnend hinzu: „Nun aber aufgepaßt, der Wagen muß gleich kommen!“

Und sie hatte Recht; es waren kaum 5 Minuten vergangen, da verkündete lautes Hurrahrufen vom Hofe her, daß das junge Paar sich nahe.

Tante Constanze eilte hinaus in die hell erleuchtete, blumendurchduftete Vorhalle und wenige Sekunden danach schloß sie die Thüre glückstrahlend an das treue Herz!

Mannigfaltiges.

* **Folgende heitere Jagdgeschichte**, die kürzlich einem Jagdpächter L. in Dortmund passirte, weiß der „Soest. Anz.“ zu erzählen: „Herr L. hatte am vorigen Montag, seinen treuen „Kino“ zur Seite, dem Waidwerk obgelegen und lenkte gegen Abend seine Schritte dem Bahnhof zu. Zwei Feldhühner als Jagdbeute baumelten stolz an der Tasche. Schon winkt dem müden Jäger das ersehnte

Ziel, als er plötzlich seinen Kino vermisst. Da er weiß, daß dieser lebensmüde ist, — schon einmal versuchte das kluge Thier seinem Leben durch einen Sprung in einen Brunnen ein Ende zu machen — geht er voll böser Ahnung zu dem in der Nähe befindlichen Salzbad. Richtig, Kino liegt im Wasser. Das kalte Bad scheint die Lebenslust des Thieres wieder geweckt zu haben, es versucht, allerdings vergeblich, das steile Ufer zu erklimmen. Herr L. macht Rettungsversuche, hält sich an einem Strauch und beugt sich hinab. Ein fester Griff und Kino befindet sich auf dem Trocknen, sein Retter aber im Wasser. Lebensgefahr ist nicht vorhanden. Das Wasser reicht bis zur Hüfte, ist ^{leider} aber nicht warm. Ein bedeutender Turner muß der Herr L. nicht sein, sonst würde er sich wohl aus seiner ungemüthlichen Lage befreit haben. Da die Stelle ziemlich einsam ist, richtet er sich auf ein längeres Verweilen ein und bindet sich, um von den Fluthen nicht fortgespült zu werden, hilferufend mit der Hundeleine an einen Strauch fest. Kino liegt während dessen am Ufer, hat Langeweile und liebäugelt mit den beiden Hühnern, die sein Herr sammt der Jagdtasche vorsorglich auf dem Trocknen abgelegt hat, bevor er sein Rettungswerk begonnen. Ob Kino nun dachte, sein Herr würde doch wohl niemals wieder in die Lage kommen, Hühner zu verzehren, ob es sei doch „Speck wie Schwarte“, ob er oder sein Herr die Beute verzehre, oder welche Gedanken er sonst gehabt hat, wer weiß es; kurz und gut, er verspeißt in aller Gemüthsruhe, während sein Herr schimpfend, frierend und hilferufend einen Schritt davon im Wasser sitzt, die beiden Hühnchen. Die Köpfe mag er nicht. Schrecklicher noch ertönt jetzt der Hilferuf, auf den endlich einige handfeste Landbewohnerinnen herbeieilen und den Jäger aufs Trockne setzen. Das nächste ist, Strafgericht abzuhalten über den Veranstalter des Dramas, über den Hühnervertilger, den armen Kino. Dann lenkt der nasse Jägermann seine Schritte dem Hause eines seiner politischen Gegner zu, wird von diesem gewärmt, gespeist und verpflegt. Angethan mit national-liberalen Hosen, Strümpfen und Schuhen, fährt der Pechvogel nach Dortmund. Da wir nicht annehmen, bei der Bescheidenheit des verehrten Herrn, daß dieser selbst sein Abenteuer veröffentlicht, so geschähe dies hiermit zu Nutz und Frommen und Ergötzung aller Jägerleute.

Verantw. Redakteur: A. Schulz
Druck und Verlag von S. Gatz
in Elbing.